



Die Expedition ist Herrenstraße Nr. 20.

N^o 253.

Freitag den 29. Oktober

1847.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 86 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Communalbericht aus Breslau, Liegnitz, Reichenbach, Ziegenhals. 2) Correspondenz aus Schweidnitz. 3) Feuilleton.

Inland.

Berlin, 28. Okt. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem geheimen Regierungsrath Esser in Koblenz und dem Direktor der Blindenanstalt in Berlin, Dr. Zeune, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem evangelischen Pfarrer Kloss in Groß-Weiskerau, Kreises Ohlau, dem Stadt-Physikus Dr. Schütze in Weiskerau und dem Oberförster Gené zu Eggesin, Kreises Weiskerau, den rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie dem Förster Wegner l. zu Friedrichsrode, in der Oberförsterei Lohra, und dem Materialien-Verwalter Fischer bei der Saline zu Halle das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Abgereist: Se. Excellenz der kaiserlich russische wirkliche geheime Rath und Mitglied des Reichsraths, Graf Budoff, nach St. Petersburg.

* Berlin, 27. Oktober. In der verfloffenen Woche sind von den Angeklagten im Polenprozeß der Haft entlassen worden: der Graf Mielezynski, ein seiner Wohlthätigkeit wegen in seiner Heimath hochgeachteter Mann; Joseph v. Sokolniki, dessen Persönlichkeit seines Alters und der Nationaltracht wegen stets allgemeines Interesse erregt hat, A. v. Slowiecki, Plotek und B. Nawrocki. — Unter den Angeklagten, die in der vergangenen Woche im Polenprozeß vor den Schranken standen, befindet sich auch Michael v. Wodopol, ein Mann, dessen Name einen bedeutenden Klang in der musikalischen Welt hat. Er ist ein trefflicher Virtuose, nicht nur auf dem Klavier, sondern auch auf der Geige. Seine meisterhaften Leistungen haben oft schon glänzende Konzerte verherrlicht und die Salons von Paris waren dem genannten Künstler geöffnet, der namentlich auf dem Klavier eine seltene Fertigkeit und Eleganz des Spiels entfalten und hinreißend schön die melancholischen Nationalmelodien seines Vaterlandes vortragen soll. Seinen sehnfüchtigen Wunsch nach einer Geige während seiner Haft hat man erfüllt, und so weiß er denn durch sein schönes musikalisches Talent sich in seinem einsamen Gefängniß nicht nur die Stunden angenehm zu vertreiben, sondern wird außerdem noch sich auch zum vollkommensten Virtuosen in diesem Instrumente ausbilden. — In der Kriminalgerichtssitzung vom 23. Oktober ist zum ersten Mal das Amnestiegesetz vom 15. d. M. auf einen anhängenden Prozeßfall angewendet worden. Ein 18jähriger Bursche hatte während des vorigen Jahrmarkts aus einer vorher erbrochenen Kiste für wenige Groschen Pfefferkuchen, aus einem Bäckerladen aber zwei Viergroschenbrote entwendet. Wie er sagte, hatte er beides aus Hunger gethan. Das Gericht beschloß in Gemäßheit jenes Gesetzes das Urtheil gegen den Angeklagten auszusprechen und ihn der Gnade des Königs zu empfehlen.

Der Polenprozeß.

† Berlin, 27. Oktbr. Die Angeklagten, welche am heutigen Tage vor dem Gerichtshofe stehen, sind fast sämmtlich Eleven des Posenischen Schullehrer-Seminars.

Alexius Strzyzewski, 21 Jahre alt, Zögling des Schullehrer-Seminars in Posen, erfuhr gegen Michaelis 1845 durch den Müllergefellen Deregowski von der Existenz einer Verschwörung zur Wiederherstellung eines freien Polens, lernte durch diesen auch Gsmann kennen, der ihn, so wie der Bäcker von Neymann noch tiefer einweihte. Letzterer verleidete ihn sogar für die Revolutionssache. Auch der Angeklagte warb nun andere Seminaristen. Am 3. März 1846 hörte er von Neymann und Deregowski, daß es Abends um 11 Uhr

losgehen werde und der Schwesener Sand an der Johannismühle zum Sammelplatz bestimmt sei. Strzyzewski versammelte nun um 9 Uhr im Eßsaale des Seminars die für den Aufstand gewonnenen Seminaristen, und ging mit ihnen nach dem Schwesener Sand. Dort erhielten sie die Weisung, sich nach dem Garnisonkirchhofe zu begeben, von wo aus sie die Festung angreifen sollten. Strzyzewski leistete mit Eifersüchtiger Folge. Als sie aber in der unterhalb des Forts Winiary hinlaufenden Pappel-Allee angelangt waren, kam ein preussischer Offizier eilig den Weg von der Festung herab und sagte zu ihnen in polnischer Sprache: „Geht zurück; denn es ist schon vorbei.“ In derselben Allee begegneten sie noch einem Manne auf einem vier-spännigen Wagen, der sie beauftragte, nach dem Schilling zu gehen, um die dort versammelten Verschworenen von dem Scheitern des Unternehmens zu benachrichtigen. Dies thaten sie aber nicht, sondern gingen nach dem Seminar zurück und begegneten auf der Wallischei noch dem Zuge des von Trapczynski.

Johann Glebocki, 19 Jahr alt, in Warschau geboren, seit Michaelis 1843 Seminarist und auf gleiche Weise, wie sein Vorgänger, in die Revolution initiirt, begab sich am Abend des 3. März nach dem Schwesener Sande, wo er von Deregowski eine anscheinend geladene Finte nebst Patronen und Kupferhütchen erhielt, und ging damit nach dem Garnisonkirchhofe, wo er bis zur Alarmirung des Militärs blieb.

Johann Ciesielski, 20 Jahr alt, seit Johannis 1844 Zögling des katholischen Schullehrer-Seminars, ging, von Glebocki gewonnen, mit diesem am Abend des 3. März nach dem Schwesener Sande. Er hat in der Voruntersuchung den Vorfall mit dem preussischen Offizier und dem Manne auf dem vier-spännigen Wagen in Harmonie mit Strzyzewski erzählt. Weil er sich gefürchtet, will er den Rückweg angetreten haben.

Franz Dobrzy, 20 Jahr alt, seit Michaelis 1845 Seminarist in Posen, begab sich am Abend des 3. März 1846, nachdem er schon im vorhergehenden Jahre dem Strzyzewski seine Bereitwilligkeit zur Theilnahme an der vorbereiteten Revolution erklärt hatte, mit den Seminaristen Strzyzewski, Glebocki, Ciesielski, Zoladkiewicz, Otto, Walkowski und Stawinski nach dem Schwesener Sand, die Alarmirung der Truppen hielt ihn ab nach dem Garnisonkirchhofe zu gehen. Auf dem Rückwege begegnete er dem Zug des Oberförsters von Trapczynski und machte die Männer auf jenem Wagen darauf aufmerksam, daß die Wallischeibrücke bereits besetzt sei. Seine Warnung blieb aber unberücksichtigt.

Silvester Otto, 20 Jahr alt, Seminarist, von Strzyzewski gewonnen, hat den Bedienten des Seminar-Direktors, Golebiewski, zu gewinnen gewußt. Auch er fand sich am Abend des 3. März auf dem Schwesener Sande ein; die militärischen Bewegungen in den Straßen hielten ihn ab, weiter nach dem Garnisonkirchhofe zu gehen.

Leopold Zoladkiewicz, 22 Jahre alt, Sohn des Organisten Z. in Gnesen, seit Johannis 1845 Posenener Seminarist, von einem Kollegen eingeweiht, fand sich am Abend des 3. März gleichfalls auf dem mehrfach genannten Sammelplatz ein.

Woyciech (Adalbert) Golebiewski, 25 Jahre alt, Diener des Seminar-Direktors Kaliski zu Posen, von einem Seminaristen für die revolutionäre Sache gewonnen, stellte sich gleichfalls dort zur angegebenen Zeit, begab sich von da nach dem Garnisonkirchhofe; als er aber das Alarmiren der Truppen in der Stadt und die Schüsse von der Wallischei hörte, entfernte er

sich, brachte die Nacht auf dem Felde zu und kehrte erst am andern Morgen nach der Stadt zurück.

August Walkowski, 18 Jahre alt, seit Neujahr 1846 Seminarist in Posen, erfuhr am Abend des 2. März von einem Unbekannten, daß am folgenden Tage ein Aufstand losbrechen sollte; seine Collegen bestätigten ihm dies. Am Abend des 3. März ging er mit ihnen nach der Johannismühle. Dort hieß Deregowski die Versammelten nach dem Garnisonkirchhofe gehen. Der Angeklagte ging aber mit Peter Stawinski nach dem Seminar zurück. Er will sich nach der Johannismühle nur begeben haben, um seine Mitschüler abzumahnern. Diese haben aber von solchen Abmahnungen Nichts gehört.

Peter Stawinski, 20 Jahr alt, Eleve des kathol. Seminars in Posen, hat erst am Abend des 3. März gehört, daß noch in der Nacht ein Aufstand ausbrechen, und mehrere Seminaristen daran Theil nehmen würden. Er ging mit ihnen nach der Johannismühle und hat die Anzeige nicht freiwillig, sondern erst, nachdem er von den Lehrern über sein Ausbleiben zur Verantwortung gezogen worden, erstattet.

Diese Angaben der Anklageakte resultiren aus den Geständnissen der Voruntersuchung. Strzyzewski will das Seinige im irrthümlichen Zustande niedergelegt haben, Anderen ist es nach ihrer Behauptung durch Versprechungen entlockt worden, dem Angeklagten Golebiewski sogar durch arge Mißhandlungen; nur Walkowski und Stawinski gestehen fast uneingeschränkt das zu, was man ihnen vorwirft.

Herr Direktor Grothe hält die Motive des Widerrufs, weil sie nur von Angeklagten selbst oder von mitinteressirten Angeklagten bekundet werden, für unbewiesen und läßt den Strafantrag daher nur gegen die beiden letzten Angeklagten fallen, da deren geringe Theilnehmung nicht strafbar erscheinen könne.

Die Herren Lehwaldt, Deycks, Herzberg, Cassius, Furbach und Meyer vertheidigen die Angeklagten, halten weber deren Schuld überhaupt, und wenigstens die des Hochverraths erwiesen und beantragen daher Freisprechung und baldige Freilassung ihrer Klienten.

Der Herr Präsident vertagt hierauf die Sitzung auf Freitag den 29. Oktbr. um 9 Uhr.

□ Breslau, im Oktober. *) (Beschluß des in Nr. 248 der Bresl. Zeitung abgebrochenen Artikels.) Fassen wir das ganze Verhalten des Staates in dieser Angelegenheit zusammen, so scheint seine Absicht dahin gegangen zu sein, die Dissidenten aus ihrem bisherigen Rechtskreise, so weit dieser sich auf die Confessionsverwandtschaft gründete, als ausgeschlossen, in einen neuen, aber noch nicht eingetreten zu betrachten. Ihre jetzige Lage wäre nach dieser Ansicht in kirchlicher Beziehung ganz und gar, in bürgerlicher aber so weit, als bürgerliche Rechte von einem gewissen Glaubensbekenntnisse abhängen, ein Zustand der Rechtlosigkeit. Wenn man ihnen also eine Reihe von Abweichungen von den Gesetzen nachsah, und ferner nachsieht, so ließ man doch die Gesetze in ihrer vollen Geltung und übte die Nachsicht nur mit dem stillschweigenden Vorbehalt, nach Befinden die Strenge der Gesetze wieder anzuwenden; wenn man ihnen die in ihrer früheren Confessionsstellung begründeten Rechte einstweilen ungeschmälert ließ, so hielt man dieselben eigentlich doch für verloren gegangen und machte gelegentlich von dieser Ansicht Gebrauch. Die Christkatholiken hatten vor dem Patente wenig Grund, auf ihre nach dem Landrechte ihnen zukommende Stellung zu pochen und machten

*) Durch einen besondern Umstand verspätet.

dieselbe nicht geltend. Sie führen fort, ihre Kinder durch ihre Geistlichen taufen, ihre Ehe durch dieselben einsegnen, ihre Todten durch sie beerdigen zu lassen, und versäumten auch meistens, so viel uns bekannt, die in der Circularverfügung vorgeschriebenen Vorschriften. So entstanden Ehen, welche in den Augen des Richters keine Ehen sind, die so getauften Kinder können eigentlich ihre eigene Existenzen, oder wenigstens die Identität ihrer Person nicht nachweisen und ihre Todten können den Austritt aus dieser Welt durch keinen Todtenschein dokumentiren.

Den mit ihren bisherigen Kirchen Dissidenten brachte das Patent nicht, was man erwartet oder wenigstens gewünscht hatte. Es sicherte zwar Allen, welche sich mit dem Glauben ihrer Kirche im Widerspruche befänden, volle Freiheit des Austrittes zu, entfernte so nach allen Religionszwang, aber es brachte nicht die wahre Religionsfreiheit, welche ohne gleiche bürgerliche Berechtigung aller Religionsparteien nicht denkbar ist. Das Patent sicherte zwar den aus ihrer Kirche Austretenden den fortdauernden Genuß ihrer bürgerlichen Rechte und Ehren zu, aber nur insoweit, als der neue Verein, zu dem sie sich halten wollten, vom Staate genehmigt sei. Erklärte auch eine königl. Kabinetts-Ordrer diese Bestimmung dahin, daß durch den Austritt die bisherigen bürgerlichen Rechte und besonders der Verlust eines bereits erlangten Amtes nicht ohne Weiteres erfolgen solle, so ist doch die Möglichkeit einer solchen Folge dadurch immer noch nicht abgeschnitten, und wenn auch sogar bereits erlangte Rechte und Aemter nicht verloren gehen sollten, so schweigt doch die Kab.-O. darüber ganz, ob nicht die Rechtsfähigkeit durch den Uebertritt vermindert werde. Ein bekannter Rechtslehrer *) hat daher in diesen Bestimmungen folgenden Sinn zu finden geglaubt: „1) daß durch den Austritt streng genommen die bürgerlichen Rechte und Ehren verloren gehen; 2) daß dieses aber nicht der Fall ist, sobald die Religionsgesellschaft, welcher der Austretende sich anschließt, eine vom Staate genehmigte ist; daß aber der Fortgenuß jener Rechte doch nur in so weit stattfinden würde, als nicht besondere Rechte und Rechtsgrundsätze entgegenstehen.“ Diese entgegenstehenden Rechtsgrundsätze sind nun aber ohne Zweifel diejenigen, welche die Fähigkeit, gewisse Rechte zu erlangen, von einem bestimmten Glaubensbekenntnisse abhängig machen. Nun wird aber zur Ausübung politischer Rechte schon durch die bestehenden Gesetze das Bekenntniß der christlichen Religion erfordert und die gegenwärtig herrschende Meinung geht wohl sicher dahin, daß durch den Austritt aus einer der anerkannten christlichen Kirchen vorläufig die Eigenschaft eines Christen verloren gehe, bis der Ausgetretene sich einer vom Staate als christlich anerkannten Kirchengemeinschaft wieder zugewendet. Wie weit aber der Staat geneigt sein werde, eine Religionspartei als christlich anzuerkennen, geht aus dem Patente allerdings nicht hervor, bleibt also seinem Ermessen überlassen. Nach welchen Grundsätzen aber das gegenwärtige Kirchenregiment verfahren werde, ergibt sich aus einer vom Kultusminister in der Sitzung der Kurie der drei Stände vom 19. Mai gehaltenen Rede ziemlich zweifellos. Wir geben die wichtigste Stelle, die vielleicht Manchem entgangen ist, hier wieder: „Die Kommission will, daß, wenn auch neue Religions-Gesellschaften Duldung erhalten könnten, die keinen christlichen Charakter hätten, dennoch das politische Recht der Staatsbürgerschaft nur geduldeten christlichen Religionsgesellschaften zugestanden werden soll. Das Patent vom 30. März trennt auch diejenigen neuen Religionsgesellschaften, welche in Lehre und Bekenntniß dem Wesen nach mit den durch den westfälischen Frieden anerkannten Religionsgemeinschaften übereinstimmen, von andern, bei denen dies nicht der Fall ist.“ In diesem inhaltsschweren Wörtchen „auch“ ist die Lösung dieser Frage so klar enthalten, daß jede weitere Erklärung überflüssig wird.

Diese religiös-politische Anschauung giebt uns den Schlüssel zu dem Räthsel, warum der Staat mit solcher Strenge bei allem thatsächlichen, oft inconsequenten Dulden und Nachgeben jeden Schritt vermieden hat, welcher den Christkatholiken eine rechtliche Existenz zu gewähren geschiene hätte; gegen diese Anschauungsweise, welche ihre ganze politische Rechtsfähigkeit mit Vernichtung bedroht, glaubten wir den Kampf der christkatholischen und freien evangelischen Gemeinden in Wahrheit gerichtet. Ihre Flucht unter die Regide der privilegierten Kirchen hielten wir für eine augenblickliche, vielleicht unglücklich gewählte, aber durch die Schwierigkeit und Gefahr der gegenwärtigen Lage vor unbilligem Tadel geschützte Nothwehr. Religionsfreiheit, glaubten wir, und gleiche Berechtigung aller Bekenntnisse sei das Banner, welches sie vorträgen. Hr. B., dessen Aufsatz uns erst zu Gesicht kam, als die obigen Erörterungen bereits niedergeschrieben waren, sucht uns diesen Glauben zu benehmen. Er sucht uns glauben zu machen, der breite Rechtsboden der privilegierten Kirchen sei das Gut, was die Christkatholiken ihren Kindern erhalten wollten, mit einem Wort: ihr Verharren

*) Wlba: ueb. Gewissensfreiheit. Zeitschr. f. d. N.

in der frühern Kirche sei nicht bloß eine juristische Fiction, sondern eine Wahrheit. Wer die Geduld gehabt hat, unsere Erörterungen durchzulesen, wird wohl daraus schon die Ueberzeugung gewonnen haben, daß wir bei aller sonstigen Uebereinstimmung uns hien mit Herrn B. im Widerspruche befinden, und wenige Andeutungen werden hinreichen, die Verschiedenheit unserer Standpunkte klar zu machen.

Eine katholische Kirche in diesem umfassendsten Sinne des Wortes, wie ihn Herr B. anwendet, ist als Rechts субъект nicht vorhanden. Die Kirche als Rechts субъект ist eine Gesellschaft. Rechte giebt nicht die Gemeinschaft im Glauben, sondern die äußere Zugehörigkeit zur Religionsgesellschaft, sonst könnten viele Juden und vielleicht auch Muhamedaner auf die Rechte christlicher Glaubensgenossen Anspruch machen. Nach der Verfassung der preussischen Monarchie und besonders nach der gegenwärtig herrschenden Auffassung derselben ist die Bedingung voller Rechtsfähigkeit die Mitgliedschaft an einer der beiden Landeskirchen. Ob man aber in Wahrheit Mitglied einer Gesellschaft sein kann, von deren offen ausgesprochenen Grundsätzen man sich los sagt, deren äußere Verfassung man nicht anerkennt, deren Statuten man sich nicht unterwirft, deren Drogane man desavouirt, lassen wir dahin gestellt. Als Beweis aber, daß unsere Auffassung nicht vereinzelt dasteht, führen wir folgenden Beschluß des letzten zu Berlin abgehaltenen christkatholischen Concils an. Er lautet: „Diejenige Gemeinde ist deutsch oder christkatholisch, welche die Grundsätze und Verfassung der deutschkatholischen Kirche angenommen hat.“ Schieben wir hinter „deutschkatholisch“ jedesmal die Bezeichnungen „römisch-katholisch oder evangelisch“ noch ein, so drückt dieser Beschluß unsere eigene Ueberzeugung klar und bestimmt aus.

Wollen also die Christkatholiken und die freien evangelischen Gemeinden den Ruf zu ihrem Selbstgeschrei machen: „Wir gehören noch den privilegierten Landeskirchen an, laßt uns darum ihre Rechte, aber verschont uns mit ihren Grundsätzen und ihrer Verfassung.“ so wird ihr Buchstabenrecht sie dem Staat gegenüber nicht schützen, denn dieser erkennt es, wie wir hinreichend dargethan zu haben glauben, bereits jetzt nicht mehr an; der öffentlichen Meinung gegenüber wird ihr Ruf ungehört verhallen, denn der Widersinn vermag nie dauernde Sympathien sich zu erringen. Wollen sie aber offen und männlich hervortreten, und bekennen: „Wir besitzen uns nicht in Uebereinstimmung mit den bestehenden Kirchen, aber fühlen uns erfüllt mit dem Geiste des Christenthums, welches wir von einer neuen Seite in neuen Formen darstellen wollen, fühlen uns vor Allem als patriotische und treue Bürger des Staates, macht uns nicht rechtlos, weil wir, ob schon recht handelnd, euch doch irrig zu denken scheinen!“ Dann wird der Staat nicht mehr Nachteile über sie zu verhängen vermögen, als er jetzt schon vermag. Aber es wird ein ehrlicher Kampf zwischen Grundsatz und Grundsatz entbrennen und dann wird sich zeigen, welcher Grundsatz die Wahrheit für sich hat, denn die Wahrheit wird siegen.

Deutschland.

Frankfurt, 24. Okt. Die Speditenre in Basel haben vorgestern ihren Geschäftsfreunden dahier die Meldung zugehen lassen, es sei der Güterzug über den St. Gotthard nicht mehr zu bewerkstelligen, und er müsse einstweilen die Straße über den Splügen einschlagen. Somit wäre eine Art Kriegszustand in der Schweiz bereits eingetreten. — Unsere Börsewelt fängt nun auch an, ob der schweizerischen Wirren besorgt zu werden, denn indirekt können sie den Fondsmarkt noch mehr erschüttern, und er bietet jetzt schon die traurigsten Aussichten. — Die in einer benachbarten Zeitung enthaltene Nachricht, daß über den Nachlaß des Herzogs Adam von Württemberg der Konkurs erkannt werden würde, da die Passiva 700,000 Fl. und die Aktiva nur 70,000 Fl. betrügen, wird sich nicht bestätigen, wenn die frühere Absicht Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus, die Güter des verstorbenen Herzogs in Rußland an sich zu ziehen, jetzt noch in Erfüllung geht. Der Herzog wollte damit seine Schulden tilgen.

Stuttgart, 23. Okt. In- und auswärtige Blätter haben vor einiger Zeit gemeldet, daß die wegen des Mailkrawalls Verhafteten bis auf fünf wieder ihrer Haft entlassen worden seien (einige Blätter bestritten, es seien ihrer sechs; der sechste Verhaftete saß jedoch nicht wegen Betheiligung am Krawall selbst, als vielmehr wegen majestätsbeleidigender Reden und Aeußerungen, die er geführt). Dies war richtig. Heute sind jedoch, auf besondere Weisung des königl. Gerichtshofes für den Neckarkreis zu Eßlingen, von den Entlassenen wieder 8 bis 10 aufs neue verhaftet worden, darunter auch der Sohn des königl. Leibkutschers; es scheint die Sache vom Gerichtshof weit strenger betrachtet zu werden, als von der Untersuchungsbehörde hier, wiewohl jeder Gedanke an ein Complot, welches man früher in gewissen Kreisen annehmen zu wollen sich das Ansehen gab, fallen gelassen werden mußte.

Oesterreich.

Wien, 24. Okt. Der k. k. Gesandte am Hofe zu Athen, der k. k. Generalmajor Prokesch, Ritter von Osien, hat sich bei seinem letzten Hiersein bei der

Staatskanzlei verwendet, daß sein Gehalt von 20,000 Fl. jährlich auf 50,000 Fl. erhöht werden möge, indem bei seinen beschränkten Geldmitteln und dem theuern Leben in der griechischen Hauptstadt er den standesmäßigen Aufwand nicht bestreiten könne. Diesem Ansuchen ist bis jetzt keine Folge gegeben worden. Man soll in den höheren Regionen mit der industriellen Thätigkeit keineswegs zufrieden sein, welche unser Gesandte in Griechenland dort entfaltet, um sein Einkommen zu erhöhen. Abgesehen von den Spekulationen in Ländereien, treibt Herr von Prokesch auch einen Handel mit antiken Statuen. Eine Bildsäule, angeblich ein teneotischer Apoll, die Herr von Prokesch der hiesigen k. k. Antikensammlung um 20,000 Fl. verkaufen wollte, ist von der Regierung zurückgewiesen worden. — Von Seite der k. k. Hofkammer ist bei Sr. Majestät dem Kaiser der Antrag gestellt worden, den Israeliten gleich allen übrigen Staatsbürgern den Betrieb des Bergbau's zu gestatten und alle gesetzlichen Beschränkungen in dieser Hinsicht völlig abzuschaffen, was jedenfalls von sehr wichtigen Folgen sein würde. Bevor indeß diese Reformfrage vor den Staatsrath kommt, muß noch die k. k. Hofkanzlei darüber ihre Meinung abgeben, da die Hofkammer lediglich den nationalökonomischen Gesichtspunkt festhält, die Hofkanzlei dagegen als oberste politische Verwaltungsbehörde die Bezüge dieser Maafregel zu den allgemeinen Volkszuständen ins Auge fassen muß. Bis jetzt sind die Juden in Oesterreich vom Betrieb des Bergbau's gänzlich ausgeschlossen, und in Ungarn geht die Beschränkung so weit, daß sie sieben Meilen von jedem Bergwerk entfernt wohnen müssen! In den deutschen Erbländern erstreckt sich die Praxis der jubenfeindlichen Berggesetze des Mittelalters bloß dahin, daß die Israeliten weder in Bergorten selbst, noch in deren Weichbild domiciliren dürfen. Seitdem jedoch dem Baron Rothschild ausnahmsweise der Besitz von Eisen- und Kohlen-Gruben erlaubt worden, hat der eherne Wall dieser Ausnahmsgesetze eine Bresche erlitten, die von nachdrängenden Stürmern dergestalt benützt wurde, daß die Staatsverwaltung jetzt im Ernst daran denkt, die veralteten Bollwerke vollends zu demoliren.

Wien, 23. Okt. Von der galizischen Grenze, im Oktober. Den ersten Bemühungen des neuen Gouverneurs, Grafen Stadion, um das Wohl der ihm anvertrauten Provinz, ist es bereits gelungen, in Lemberg Reformen, in Bezug auf die Lebensmittelfrage durchzuführen, welche anderswo noch immer auf sich warten lassen, was offenbar den Beweis liefert, daß die Persönlichkeit des Landesgouverneurs in dergleichen Angelegenheiten denn doch von entscheidendem Gewicht sein müsse. Da auch in der Hauptstadt Galiziens die künstliche Vertheuerung des Rindfleischs Platz greifen wollte, so hob Graf Stadion das Zunftmonopol der Fleischer auf und gab nicht etwa den Fleischerhandel frei, was bei den Täuschungen der Konkurrenz doch nicht die gewünschten Folgen gehabt haben würde, sondern schloß mit dem Grafen P. einen Vertrag ab, vermöge welchem derselbe vom 1. November l. J. an, das Pfund Fleisch um 3 Kreuzer Conv.-M. zu Markt liefern muß, und Leute, welche die Verhältnisse des Hornviehandels genau kennen, bestätigen, daß der Lieferant unter sonst günstigen Umständen ein vortheilhaftes Geschäft gemacht habe. — Der Verfasser des Tagebuchs eines Offiziers der westgalizischen Armee, der k. k. Lieutenant Mitschker vom Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister, ist in Folge der vielfachen Angriffe, die er sich durch die in seinem Buche enthaltenen Angaben zugezogen hat, und die nicht immer sehr glimpflich waren, hohen Orts in Ungnade gekommen, und da man doch nicht zum Allersten schreiten und den jungen Mann, der in der loyalsten Absicht geschrieben hatte, aus dem Dienst der Armee entfernen wollte, so begnügte man sich damit, denselben seiner Stelle als Adjutant des Feldmarschall-Lieutenant's Baron Wexlar zu entheben und ihn der Verwaltung des k. k. Militairspitals in Wien zuzuwenden. — Von der im Geheimen fortwirkenden Macht der Agitation zeugt das wiederholte Auftauchen von Emissären in verschiedenen Gegenden, welche fortwährend das Landvolk bearbeiten und den drückenden Nothstand für die Zwecke des Ausruhrs auszubenten suchen. Mehrere derselben sind von den Bauern verhaftet und den Behörden überliefert worden, daß aber dennoch der Saame nicht immer auf einen steinigen Boden falle, sondern mitunter auch sein Erreich finde, das beweist die Auflehnung einer Anzahl Dörfer in Westgalizien gegen die Ableistung der Roboten.

Innsbruck, 18. Oktober. Gerüchte, ja selbst öffentliche Blätter hatten bereits seit einiger Zeit die Möglichkeit des Aufstellens einer größeren Truppenzahl längs der Grenze der Schweiz erwähnt, und die dort immer steigende so bedauerenswürdig innere Aufregung schien diese Maßregel täglich mehr zu rechtfertigen. Ob schon die in Tirol aufgestellten Truppen-Abtheilungen in beständiger Marschfertigkeit waren, so wurden wir doch heute Morgens nicht wenig überrascht, als plötzlich Alarm geschlagen, und auch sogleich das hier befindliche dritte Bataillon des Jägerregiments und eine starke Abtheilung von E. H. Ferdinand d'Este

Infanterie auf der StraÙe gegen Vorarlberg abrücken. Eine große Menge Volks gab dieser unter militärischer Musikk freudig abziehenden Truppe das Geleite. Man sagt, daß größere Truppen-Abtheilungen, ja selbst Kavalerie den Abgang hier ersetzen werden.

Frankreich.

* **Paris, 24. Oktober.** Heute ist Sonntag und des Neuen wenig. Die Nachrichten aus der Schweiz sind für Deutschland veraltet und wahrscheinlich auch die aus Italien. In Livorno hat der Verdruß über die Ereignisse in dem Königreich Neapel, namentlich über die fortdauernden Hinrichtungen zu einem bedenklichen Auftritt geführt. Die Livornesen haben nämlich dem neapolitanischen Consul das Wappen abgerissen und sonst nicht unerheblichen Unfug vor seinem Hotel begangen, so daß er Entschädigung und Genugthuung begehrt. — Aus Madrid sind heute auf ein Mal Nachrichten vom 18ten und 19ten eingetroffen. Das gute Einvernehmen des ausgeföhnten Königs paares dauert noch fort, aber man besorgte, daß dasselbe nicht von langer Dauer sein möchte, da gar so stark gegen dasselbe intrigirt wurde. Der General Serrano wurde wieder als Stein des Anstoßes genannt, der engl. Gesandte Bulwer gab deutlich seinen Verdruß zu erkennen, indem er nicht mehr in Uniform bei Hofe erschien und die Königin Mutter selbst soll in ihren vertraulichen Briefen hierher berichtet haben, daß sie an ein dauerndes Verhältniß zwischen ihrer Tochter und deren Gemahl nicht glaube, ja nicht einmal glaube, daß dasselbe bis zu der Eröffnung der Cortes dauern werde. Dagegen erzählte man sich, daß der General Narvaez den Vorsatz habe: „wenn der Skandal von Neuem anhebe, den Cortes den Vorschlag zu einer Regentschaft zu machen. Aus den Provinzen wußte man nichts Neues; einige unter den Schloßbeamten vorgegangene Veränderungen sind außerhalb Spaniens von keinem Interesse. — Große Spannung erregen die Schweizer Verhältnisse. Alle jungen Leute aus der Schweiz, welche sich in Frankreich Kämpfe Theil zu nehmen. Die französische Regierung hat sich jetzt ganz entschieden für die Sonderbundler erklärt; die Artikel des Journal des Debats ähneln fast Animosität gegen die 12½ Cantone der Mehrheit. — Die Brodpreise haben hier auch für die ersten 14 Tage des Novembers wieder eine kleine Ermäßigung erlitten; die Noth im Lande ist aber immer noch groß. Wie man vernimmt, wird die Regierung darüber eine umfassende statistische Arbeit vor die Kammer bringen. — Das englische Geschwader, welches Malta verlassen haben sollte, um nach Italien zu segeln, liegt noch immer vor jener Insel. — Aus Afrika meldet man, daß Abdels-Kader noch immer im Riß haust und nicht friedlicher und feindlicher als früher, rechts und links gegen seine Nachbarn verföhrt.

Schweiz.

St. Gallen, 22. Oktober. In Büttschwil ist gestern unter der Compagnie Wiget, die sich an diesem Orte zu versammeln hatte, eine Meuterei ausgebrochen, die von Civilpersonen angezettelt worden zu sein scheint. Nach zuverlässigen Berichten soll sich diese Meuterei auch im Bezirk Wyl geoffenbart haben. Die Regierung hat sofort die erstensten Maßnahmen ergriffen, um diese Putschgelüste im Keime zu ersticken. Es sind sofort noch drei Compagnien aus dem Militärbezirk Lichtensteig und die Compagnie Wiget in Glawyl aufgeboden und die Regierungen von Zürich und Thurgau angegangen worden, genügende Truppenmacht an die Grenze vorrücken zu lassen. Glarus und Appenzell A.-Rh. sind zu eidg. Aufsehen gemahnt worden. Die Bürgerwache von St. Gallen ist unter den Waffen. — Auch im Militärbezirk Sargans hat eine kleine Meuterei stattgefunden. Als gestern Abends 5 Uhr die Compagnie Peter zu Mels inspizirt werden sollte, drängte sich ein Volkshaupe heran, lärmte und schrie, daß man das Militär nicht ziehen lasse ic. Der Bezirkskommandant, der auf diese Weise an der Inspektion verhindert und auch persönlich verhöhnt worden war, machte dem Bezirksammann Anzeige hiervon und lud ihn ein, den Volkshausen zu beschwichtigen. Der Bezirksammann erschien bereitwillig, und nach einiger Zeit gelang es ihm, die Ruhe wenigstens einigermaßen wieder herzustellen. Jedoch konnte nicht verhindert werden, daß mehrere Milizen Reih und Glied verließen und nach Hause zurückkehrten. Dem pflichtgetreuen Offizier-Corps, so hoffen wir, wird es aber nach der zuversichtlichen Erwartung des Bezirkskommandanten heute wohl gelungen sein, die Mannschaft zum Gehorsam zurückzuführen, ohne daß der kleine Rath in die Nothwendigkeit versetzt wird, energische Maßregeln in Anwendung zu bringen.

Zürich, 21. Okt. Die Schwytzer stehen schon seit drei Tagen an unserer Grenze, und St. Gallen hat bereits 2 Bataillone mit Spezialwaffen aufgeboden. An gütliche Beilegung des Streites ist gar nicht mehr zu denken. Es ist nicht einzusehen, auf welchem Wege die Repräsentanten auf das Volk einwirken können. Die Regierungen werden ihnen nicht nur nicht behülflich sein, die Proklamation zu verbreiten, sondern gerade alle möglichen Hindernisse in den Weg legen. Zug

scheint noch am zugänglichsten zu sein. Der alte Zuger Landammann Sidler, jetzt Züricher Grosraths-Mitglied, hat immer noch großen Anhang. Indessen wird sich die Jahreszeit immer verschlimmern, und die lange Spannung der Gemüther wirkt nicht günstig. Zwischen den Regierungen herrscht keine Uebereinstimmung. Während Zürich und St. Gallen Truppen aufbieten, entläßt Bern seine an der Luzerner Grenze aufgestellten 3 Bataillone. Gerade so ging es im Kappeler Kriege zu, klagen die Kriegslustigen.

Zürich, 22. Okt. Durch einen Expresen erhielt diesen Morgen der Regierungsrath ein Schreiben des kleinen Rathes von St. Gallen, welches die Anzeige enthält, daß in den Bezirken Alt-Lögenburg und Wyl in Folge des Truppenaufgebotes zur Sicherung der Kantonsgrenze gegen den Kanton Schwyz und zur Aufrechthaltung des Landfriedens Meutereien ausgebrochen seien und daß der kl. Rath von St. Gallen mit Ernst einzuschreiten entschlossen sei. An den Regierungsrath von Zürich wird sodann das freundschaftliche Ansuchen gestellt, zürcherische Truppen so nahe als möglich an den Seebezirk rücken zu lassen. Auf dieses hin hat der Regierungsrath beschlossen, das Bataillon Schmid nebst einer Compagnie Scharfschützen diesen Abend durch das Dampfschiff nach Stäfa befördern und morgen in aller Frühe das Bataillon Ginsberg auch durch das Dampfschiff ebenfalls dahin folgen zu lassen.

Zürich, 23. Okt. Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr fuhr das Bataillon Schmid nebst der Scharfschützen-Compagnie Zeller mit dem Dampfschiffe nach Stäfa. Heute früh folgte ebenfalls per Dampf das Bataillon Ginsberg. Vor der Beeidigung, welche in bester Ordnung vor sich ging, hielt Herr Oberst und R.-M. Fierz eine warme, patriotische Rede. Seit 40 Jahren, da er dem zürcherischen Militär angehört, habe sich dasselbe stets ehrenhaft benommen, sprach u. U. Herr Oberst Fierz. Diejenigen, welche den Verläumdern des zürcherischen Militärs in der katholischen Zeitung und ähnlichen Blättern Glauben beimessen, werden erfahren, daß das zürcherische Militär an Ehrenhaftigkeit nichts verloren, an Bildung und Kenntniß aber gewonnen hat.

Luzern, 22. Okt. Die hiesige Regierung hat hinsichtlich der eidg. Repräsentanten nach vier Erwägungen, welche auf frühere Beschlüsse sich stützen, und einer fünften Erwägung, welche lautet, daß hergebrachte Sitte es fordere, den eidg. Repräsentanten die üblichen Ehrenbezeugungen zu erweisen, beschlossen: 1) Die eidg. Repräsentanten sollen durch den Schultheiß Namens der Regierung empfangen und es soll ihnen von demselben eröffnet werden, daß der gr. Rath seiner Gesandtschaft an der Tagsagung die gut befundenen Aufträge und Vollmachten erteilt habe, um Namens des hiesigen Standes in den eidgenössischen Fragen zu stimmen und zu handeln. Es könne daher den Herren Repräsentanten weder verstattet werden, mit dem Regierungsrathe in direkten Verkehr zu treten, noch könne der gr. Rath deshalb versammelt werden; eben so sei die Verbreitung der Proklamation untersagt. Einwohner des Kantons, welche zur Verbreitung Hand bieten würden, sind gefänglich einzuziehen und dem Strafrichter zu überweisen. 2) „Den Herren Repräsentanten wird eine Ehrenwache und ein Ordonnanz-Offizier gegeben, und es werden ihnen die üblichen Ehrenbezeugungen erwiesen.“

Die kath. Ztg. schreibt, daß die Herren „Kommisariaten der Zwölfertagsagung Näff und Brunner hier angelangt seien. — Der hiesige Erzähler berichtet, daß ihm verboten sei, die Proklamation der Tagsagung abzudrucken. Die vier Auszügler-Bataillone haben die Gränzen gegen das freie Amt und die Umgebung von Luzern besetzt. Die Landwehr ist theilweise schon vorgestern und wird bis gestern vollständig eingerückt sein. — Die katholische Zeitung meldet von Frauen, die sich anerbieten, mit dem Landsturm zu ziehen, um ihn mit Speise und Trank zu versorgen und Verwundete zu pflegen. Also ein wirklicher Volkskrieg.

Bern, 21. Oktober. Zwei Bataillone des Auszuges nebst Spezialwaffen sind aufgeboden, um gegen die Freiburger Gränze zu marschiren. — Laut der Berner Zeitung sind aus der Garnison in Freiburg 40 Mann vollständig equipirt auf Berner Gebiet übergegangen. — Des gestern mitgetheilten Gerüchtes von groben Unordnungen in den jurassischen Milizen in Bern wird von keinem Berner Blatte erwähnt.

* **Bern, 21. Okt.** In der Schweiz, wo man sonst beinahe nie eine Uniform sah, wimmelt es jetzt von vollständig ausgerüsteten oder in der Ausrüstung begriffenen Soldaten, und wenn man auch die Schweiz keinen militärischen oder Soldaten-Staat nennen kann, so muß man dieselbe doch einen kriegerischen Staat nennen. Jeder Schweizer ist bewaffnet und im Waffendienst geübt; schon in der Schule wird jeder exercirt, und diejenigen, welche für das Feuer-Gewehr noch zu schwach sind, bedienen die Kanonen, 20 Knaben von 8 bis 12 Jahren spannen sich vor eine ein- oder zweipfündige Kanone und bedienen sie bei ihren Feld-Ma-

növern, so daß, wenn sie als erwachsene Männer ihren Corps zugetheilt werden, sie nicht mehr Rekruten sind, sondern stets wissen, wo sie hin gehören und was sie zu thun haben, so daß sie nur ein Mal 3 Wochen, und dann nur 8 Mal jährlich exerciren dürfen. Die Offiziere müssen sich aber länger vorbereiten und einer Prüfung obliegen, und mit Freuden sieht man bei den hiesigen Uebungen, wie gut sie den Dienst verstehen. Freilich werden die hiesigen Diplomaten berichten, das hiesige Militär sei unsdisciplinirtes Gesindel, ohne Apell und Proprietät, den Keim der Insubordination in sich tragend, wie wir dies von den meisten fremden Militärs oft genug gehört haben, die nach Compiègne geschickt wurden, um dort an den gewöhnlichen Heerschausen der Franzosen Theil zu nehmen, die stets den Hofensiß schlecht, den Parade-marsch erbärmlich und die Discipin unter aller Kritik fanden. Was die hiesigen Bewaffneten leisten werden, wird sich bald zeigen.

* **Neuchâtel, 21. Oktober.** Die französischen und waadtländischen Zeitungen hatten gerüchtweise gemeldet, daß am 15. Oktober bei Colombier ein Gefecht stattgefunden habe, das von solcher Wichtigkeit gewesen sein sollte, daß die Regierung in Neuchâtel umgestürzt worden wäre. Es ist von dieser ganzen Nachricht nichts wahr, als daß wirklich die Kanonen gedonnet haben und zwar — zur Feier des königl. Geburtsfestes.

Italien.

SS Rom, 18. Oktbr. Männer, die sich auf die Zeichen der Zeit verstehen, haben der römischen Nationalgarde in ihrer dermaligen Gestaltung das Prognostikon einer nicht langen Lebensdauer gestellt. Und wirklich finden sich schon jetzt hier und dort Spuren von dem Verschwinden des anfänglichen Esprit de Corps und der Verbrüderung. Den Weichlingen wollen die schlafräubenden nächtlichen Patrouillen nicht behagen; Vielen ist es auf den Wachtposten zu kalt, wenn die schneidende Oktobertramontana weht; nicht Wenige schämen sich überhaupt, auf die Wache zu ziehen. Man läßt sich entschuldigen oder kauft für den Dienst einen Stellvertreter. Und doch wäre das Fortbestehen der Civica in der bisherigen militärischen Weise, vieler anderer Gründe nicht zu gedenken, schon der nächtlichen Sicherheit halber, überaus wünschenswerth. Wenn Dieberei und Straßenraub, nächtliche Einbrüche und Ueberrälle in letzter Zeit hier weniger häufig als sonst an der Tagesordnung waren, so dankt man dies vorzüglich der Wachsamkeit der Civica. Trotz alle dem kommen sie doch noch öfter vor, als vielleicht in irgend einer anderen Stadt des Kontinents. Der letzte große Diebstahl ward vor zwei Tagen in einem sehr belebten Stadttheile verübt. Man räumte nämlich alle in der Expedition des ostgenannten römischen Tagesblattes la Bilancia befindlichen Kassen mit Gelddepots aus, deren Inhalt sehr beträchtlich war. — Der Principe Gonzaga findet hier je länger je mehr, namentlich im hohen Adel, viele Theilnahme. Letzten Freitag empfieng ihn der Papst mit außerordentlicher Freundlichkeit in einer Privataudienz. Indessen zweifelt man, und gewiß mit Recht, daß die Gründe seiner Prätendentenshaft auf Mantova von den jetzigen Besitzern des Landes berücksichtigt werden. — Der Besuch Monsignore Wiseman in Rom wird nach der Versicherung von Kundigen von bedeutsamen Folgen für eine Verständigung zwischen dem Papst und dem englischen Parlament sein. Wiseman, früher Rektor des hiesigen englischen Kollegiums, ist jetzt einer der apostolischen Vicare in Großbritannien und Bischof von Dscat. Er rekrutirt rastlos neue Convertiten. Auch Professor Newman ward durch ihn zum Uebertritt bestimmt. Als Pius IX. den Pater Newman und seine Gefährten während ihres Noviziats im Eistertienfer-Konvent Santa Croce in Gerusalemme durch einen Besuch überraschte, war Wiseman überall Führer und Referent Sr. Heiligkeit. Der Papst hat ihm alle mögliche Vollmacht für die Herstellung eines offiziellen Einverständnisses zwischen Rom und England gegeben. Lord Minto wird mit seiner jenseitigen, wenn auch nicht offiziellen, Mission zu gleichem Zwecke in wenigen Tagen aus dem nördlichen Italien hier erwartet. Von Malta her knüpfen sich nicht wenige Erwartungen und Hoffnungen an die Ernennung M. D. Ferrall's zum Civilgouverneur der Insel, denn er ist bekanntlich Katholik. — Heute aus Ferrara eingetroffene Nachrichten melden, daß die österreichische Besatzung aus dem Weichbilde der Stadt noch nicht in das Fort zurückgezogen wurde. Der kommandirende General Graf Auersperg erhielt in den letzten Tagen mehrere Estaffetten von Jensteits des Po's. Am 10. d. M. wurde das Militär zu Padua durch 50 Kanoniere und mehrere Kanonen verstärkt, um dem Ausbruche befürchteter Unruhen zuvorzukommen. — Der Corriere Livornese, welcher uns heute zuzug, theilt die von einem in Livorno vor Anker gegangenen englischen Paketboot erhaltene Nachricht mit, daß in Messina eine neue Revolte losgebrochen, eben so auch in Catania. In Messina stieß abermals Blut. Die Liberalen stürzten die Citadelle, ohne sie jedoch nehmen zu können. — Wie die Alba und nach ihr heute römische Blätter versichern, hat der Padre Latini aus Rimini, Reichvater der Königin Wittve von Neapel und der ersten Da-

men jener Stadt, bisher Rektor des Collegio de' Nobili, ungeachtet der Resistenz des Jesuitengenerals, welcher sogar die königliche Autorität gegen ihn interessiert haben soll, sein Ordenskleid nun doch wirklich abgelegt.

Das offizielle neapolitanische Journal erzählt folgenden edlen und großmüthigen Zug der Stadtgarde von Pedavoli und Scido. — Der Intendant der Provinz Reggio, welchem die 1000 Stück Dukaten, die für diejenigen als Preis ausgesetzt worden, welche, nach dem Erscheinen und der Landung der königl. Truppen, flüchtige Rebellen einfangen würden, übergeben worden waren, um sie an jene Stadtgarde zu vertheilen, hat berichtet, daß diese Garde, obgleich sie sich eben nicht in glänzenden Vermögensumständen befinden, die Annahme jener so ansehnlichen Summe ausgeschlagen und den Intendanten gebeten haben, an Se. Majestät den König ihre unterthänige Versicherung gelangen zu lassen, daß sie sich hinlänglich belohnt fühlen, einen Anlaß gefunden zu haben, Sr. Majestät dem König einen Beweis ihrer Treue und Anhänglichkeit geben zu können.

Livorno, 18. Oktbr. Die Trennung der Bezirke von Pontremoli und Livizzano scheint eine neue Verwicklung in den toskanischen politischen Angelegenheiten herbeiführen zu wollen. Jene Parzelle ist kraft eines im Jahr 1844 zwischen Lucca und Toskana geschlossenen Vertrags, dem Herzogthume Parma, diese in Folge der Uebereinkünfte des Wiener Vertrags dem Herzogthum Modena zugefallen. Während nun die Toskaner und Lucchese voller Freuden über ihre Vereinigung sind, während der Großherzog am 14. Oktober, begleitet von seiner Gemahlin, dem Erbprinzen und einem großen Gefolge in Lucca, unter dem größten Jubelgeschrei des Volkes empfangen und als Vater des Volkes begrüßt wurde, sind die Einwohner von Pontremoli und Livizzano in der größten Bestürzung und Unzufriedenheit wegen der Trennung von Toskana. Die Einwohner von Pontremoli schickten am 13. eine Deputation an den Großherzog ab, welche in rührenden Ausdrücken den lebhaften Schmerz der Bevölkerung der Lunigiana, wegen der Losreißung von Toskana schilderte und den Großherzog dringend bat, sie doch unter seiner Regierung zu behalten. Der Großherzog antwortete, daß es ihm Leid thäte, so gute, treue Unterthanen zu verlieren, aber, daß die mit andern Regierungen geschlossenen Verträge die Gewährung ihres Gesuches unmöglich machten. Auch die Einwohner von Livizzano schickten am 12. eine Deputation nach Florenz, um dem Großherzoge ihren Kummer, modenesisch geworden zu sein, auszudrücken. Pisa hat ebenfalls eine Petition eingereicht, die dieselbe Thatsache zum Gegenstande hat und seit gestern zirkulirt in Livorno eine ähnliche Petition an den Großherzog. Auf allen öffentlichen Plätzen liegen Exemplare dieser Bittschrift auf Tischen zur Unterschrift ausgebreitet, und Tausende haben schon unterschrieben. Ich setze den Hauptinhalt dieser Bittschrift hierher. „Indem Ew. k. k. Hoh. die Epoche der Vereinigung des Herzogthums Lucca mit Toskana und so die Verschmelzung zweier italienischen Provinzen beschleunigten, gaben Sie uns einen Beweis, daß Sie den Beinamen ‚Fürst von Italien‘ wirklich verdienen. Der Tag, an welchem sich die Lucchese ‚Toskaner‘, wie wir, nennen konnten, der Tag, an welchem sie durch die Bande einer gemeinsamen Regierung mit uns umschlungen wurden, muß als einer der glücklichsten in der gegenwärtigen Geschichte der politischen Wiedergeburt Italiens betrachtet werden. Aber die Freude, welche uns die Vereinigung mit unsern Brüdern von Lucca gewährt, ist nicht ungetrübt; sie wird gar sehr durch die Trennung der uns eben so theuren Brüder der Lunigiana von uns beeinträchtigt. Die Lunigianer haben sich schon mit Vertrauen an Ew. k. k. Hoheit gewandt, um ein so großes Uebel von sich zu entfernen, und sie hoffen, so wie alle übrigen Toskaner, daß die Weisheit und Gerechtigkeit Ew. k. k. Hoheit die passenden Hilfsmittel anwenden werde. Es geziemt sich, diese Hilfsmittel zu gebrauchen; es ist sogar nothwendig Alles aufzubieten, damit Toskana die Provinz Lunigiana nicht verliere. Es ist nothwendig, daß die Engpässe, welche von Pontremoli in unser Gebiet führen und die so zu sagen, der Schlüssel dazu sind, von uns und nicht von unsern Feinden besetzt und bewacht werden. Die Bewohner der Lunigiana, die mit einer so verhängnißvollen Herrschaftsveränderung bedroht sind, sind entschlossen, sich einem Vertrage, der ihre Billigung nicht hat, nicht zu unterwerfen. Ehe sie sich von Toskana trennen, ehe sie die alten Bande zerreißen, um dafür sich unter das Joch der Tyrannei zu beugen, wollen sie lieber ihre, ihnen so theuren Wohnsitze verlassen. Aber erst werden sie sich der Invasión ihrer Unterdrücker aus allen Kräfte widersetzen, und sich mit den Waffen, welche die Wuth und die Verzweiflung an die Hand geben, vertheidigen, und sie hoffen, in dem ehrenvollen Kampfe nicht allein gelassen zu werden. Jede Stadt, jedes Dorf, ja jeder Winkel Toskana's ist zum Kampfe bereit. Ew. k. k. Hoheit müssen bedenken, was für Folgen ein so allgemeiner Aufruhr haben könnte. Wenn Ihnen das Glück Ihrer Landeskinder, die Freiheit und die Unabhängigkeit des Staates am Herzen liegen, wie Sie schon durch

so viele nützliche Reformen gezeigt haben, so verhindern Sie die Unglücksfälle, welche uns bedrohen, verhindern Sie, daß die Session unserer Provinz Lunigiana stattfindet. Die Stadt und Gemeinde Livorno richtet aus diesem Grunde die heftigsten Bitten an Sie. Wenn die Einwohner dieser Stadt den völligen Ruin ihrer unglücklichen Brüder vernähmen, so würden die gefährlichsten Unordnungen daraus entstehen. Darum lasse man es nicht so weit kommen. Möchten doch Ew. k. k. Hoheit jedes mögliche Opfer bringen, um die Integrität Toskana's zu erhalten! Die Einwohner dieser Stadt bieten Ihnen ihre Güter und ihre Personen an; sie sind bereit, ihr Blut zu Ihrer Vertheidigung und der Rettung des Vaterlandes zu wagen. — Die andern Bittschriften sind ungefähr in demselben Geiste geschrieben. (N. K.)

**** Venedig, im Oktober.** Die Thatsache, daß es zwischen den deutschen und italienischen Offizieren der k. k. Kriegsmarine in der jüngsten Zeit zu einigen blutigen Reibungen gekommen ist, scheint zu dem falschen Gerücht Veranlassung gegeben zu haben, als hätten 15 Marine-Offiziere deutscher Herkunft ihre Entlassung verlangt; allerdings ist das Verhältnis der beiden Nationalitäten im Offizier-Corps neuerdings in Folge der italienischen Volksbewegung schroffer geworden, als ehemals, und es mag nur eine völlige Ausschcheidung des fremden Elements der österreichischen Marine eine harmonische Einheit verschaffen können, was hauptsächlich die See-Artillerie treffen würde, in der die meisten Deutschen zu finden sind. — Den Truppen ist der Befehl zugegangen, sich unter den jetzigen Umständen des Schreibens in die Heimath so viel als möglich zu enthalten und nur in wichtigen Familien-Angelegenheiten Briefe dahin abzusenden, wodurch der Verbreitung aufregender Nachrichten vorgebeugt werden soll. Zugleich vernimmt man, daß hier und in Mailand das cabinet noir sich in voller Thätigkeit befindet und alle Briefe daselbst einer strengen Revision unterworfen werden. — Eine Stunde vor seinem Verschreiben, so erzählte mir ein Augenzeuge, versank der Erzherzog Friedrich in eine tiefe Ohnmacht, welche mehrere Personen, die sein Bett umstanden, für den Tod selber hielten, und einer derselben sagte laut: „Se. kaiserl. Hoheit haben vollendet.“ In diesem Augenblick erhob sich die abgekehrte Gestalt des Kranken mit krampfhafter Anstrengung aller Kräfte und rief zu wiederholten Malen halb zürnend, halb bittend und mit kläglicher Stimme: „Nein, nein!“ denn er fürchtete, scheinbar scirt zu werden. Eine Stunde später trat wirklich der Tod ein. — Aus einer sonst gut unterrichteten Quelle wurde mir in Betreff der Einverleibung Lucca's und des künftigen Schicksals der lucchesischen Regentenfamilie Folgendes mitgetheilt, das ich hier wiedergebe, ohne dafür irgend eine Bürgschaft übernehmen zu wollen. Von Seite Oesterreichs soll dahin gearbeitet werden, das Herzogthum Parma, sei es nach dem Tode der Kaiserin Maria Louise, sei es in Folge ihrer Abdikation, mit dem lombardisch-venetianischen Königreiche zu vereinigen (s. den Wiener Brief in der gestr. Bresl. Ztg.), den Herzog von Lucca und den Erbprinzen aber durch ein sehr namhaftes Kapital und eine hohe Rente zu entschädigen. Da der Herzog von Toskana ohnehin jährlich 108,000 Scudi, von Modena 12,000 Scudi beziehen wird, so würden die Einkünfte des Hauses durch die österreichische Rente und Abfindungssumme eine Höhe erreichen, die allerdings diesen Fürsten bestimmen könnte, zumal die Erbprinzessin selbst ein großes Vermögen besitzt. Dafür würde Oesterreich in den Besitz wichtiger Pöubergänge kommen, um die es ihm vorzüglich zur Verstärkung seiner militärischen Stellung in Italien zu thun ist, und soll sodann bereit sein, die Festungen Ferrara und Comacchio im Kirchenstaat zu räumen, deren Besitz durch Piacenza allein aufgewogen wäre.

A s i e n .

Die „Daily News“ theilt Nachstehendes als den wesentlichen Inhalt der ihr zugegangenen Briefe aus China bis zum 23. August mit. Bis zum Abgange der Berichte war Alles ruhig, man besorgte aber, daß dieser Zustand der Dinge nicht lange dauern werde, da der Pöbel fast allgemein die Oberhand hat. Die Herausgeber des „Friend of China“ und des „Canton Register“ sprechen von einem neuen Kriege als unvermeidlich. Gewiß ist es, daß die Chinesen den Bestimmungen des April-Vertrages nicht nachgekommen sind. Bekanntlich hatten die Engländer auf eine verträglichkeit ihnen abgetretene Vorstadt von Canton, Honan genannt, gegen ein anderes Grundstück verzichtet, welches ihnen als Tausch angeboten worden war; die chinesischen Behörden wollen aber jetzt für dieses Grundstück bezahlt sein und fordern 500 Pfd. Sterl. für den Morgen. Leben und Eigenthum der Europäer sind zu Canton noch sehr unsicher. Herr Neypwan, ein holländischer Kaufmann, und der Schweizer Baucher, ein Juwelier, wurden am 8. August Abends auf dem Cantonflusse angegriffen und ihres Geldes im Betrage von 8000 Dollars beraubt; ersterer wurde gefährlich verwundet und letzterer, durch einen Schlag auf den Kopf über Bord geworfen, ertrank. Allerdings waren die chinesischen Behörden eifrig bemüht, die Thäter ausfindig zu machen. Am Morgen desselben Tages wurde

auf einige Engländer, welche sich in einem Boote zu einer Vergnügungsfahrt eingeschifft hatten, von einigen pöbelhaft aussehenden Kerlen in Booten gefeuert, so daß sie die Fahrt aufgeben mußten. Die englische Handelskammer zu Canton ist mit dem Gouverneur von Hong-Kong im Zwiespalt, indem erstere darauf besteht, die Angelegenheit wegen des Grundstückes ohne Zuthun des Gouverneurs mit den Chinesen abzumachen.

A m e r i k a .

Das am 22. Oktbr. zu Liverpool angelangte Paketboot Orford hat Berichte aus Neu-York bis zum 1. Oktober überbracht, welche wichtige Nachrichten aus Mexiko enthalten, die bis zum 9. September gehen. Die Friedensunterhandlungen waren gescheitert, die Feindseligkeiten hatten am Nachmittag des 8. wieder begonnen und dauerten bei Abgang der Post noch fort. (S. die gestr. Bresl. Z.) Die amerikanischen Armee war beschäftigt, die Stadt Mexiko anzugreifen und die Mexikaner gegen Plaza hinzudrängen. Der „Globe“ entnimmt den ihm zugegangenen amerikanischen Blättern folgende Mittheilungen: Die „Mobile Tribune“ will aus Pensacola erfahren haben, daß zu Puebla ein Aufstand ausgebrochen war und daß Scott dort und bei der Stadt Mexiko etwa 2500 Mann verloren hatte. Briefe aus Mexiko vom 9. Septbr. melden, daß die Vorschläge des Hrn. Trist theilweise verworfen worden waren, daß die Feindseligkeiten am 8. September Nachmittags wieder angefangen hatten, und daß es am Abend zwischen einigen Hundert Mann von Scotts Armee und vier der besten mexikanischen Regimenter unter General Leon zu einem Treffen gekommen war, worin letztere sehr schlimm mitgenommen wurden und mehr als 2500 Mann einbüßten. Die Vorschläge Trist's hatten auf jede Entschädigung für die Kriegskosten verzichtet, und sogar für die Abtretung von ganz Ober-Californien an die Union 15 bis 20 Millionen Dollars zugesichert; sie scheiterten aber an seinen Forderungen bezüglich der Grenzlinie von Texas, indem die Mexikaner erklärten, daß sie keinen Zoll breit Landes auf der westlichen Seite des Flusses Neuces abtreten würden. Hr. Trist verlangte 45 Tage, um Verhaltungsbefehle einzuholen; die Mexikaner erklärten aber, daß sie nur 5 Tage zugehen könnten. Am 5. Tage (7. Sept.) schrieb Santa Anna an Scott und klagte ihn unter geringfügigem Vorwande eines Bruches des Waffenstillstandes an. General Scott antwortete mit einer ähnlichen Beschuldigung. Am 8. Nachmittags wurden einige Hundert Mann von Scotts Armee zum Angriffe von Chapullepro abgeschickt, wo sie ein starkes Corps der besten feindlichen Truppen fanden. Ein heißes Treffen folgte, worin die Mexikaner wie gewöhnlich tüchtig geschlagen wurden. General Leon, welcher die mexikanische Armee befehligte, wurde in diesem Treffen verwundet und General Valderis von der Nationalgarde getödtet. Die kleine Schaar Amerikaner zog sich hierauf auf mit Hinterlassung von fünf Packwagen, die theils keine Räder, theils keine Gespanne mehr hatten, nach Tacubaya zurück. Ihr Verlust soll sehr gering gewesen sein. Der Gouverneur der Stadt Mexiko, General Herrera, hatte eine Proklamation oder Manifest erlassen, worin er den Männern, Weibern und Kindern anempfahl, Steine auf die Dächer der Häuser zu tragen, um sie auf die Amerikaner hinabzuschleudern, wenn sie in die Stadt einrücken würden. — Ein Schreiben aus Pensacola vom 23. Sept. in den Neu-Yorker Blättern sagt: Nach den letzten Berichten hatten unsere Truppen von zwei Straßen der Stadt Mexiko Besitz genommen und den Haupttheil des mexikanischen Heeres nach oder auf Plaza getrieben. Unsere Truppen hatten durch das Feuer des an den Fenstern und auf den Dächern der Häuser postirten Feindes sehr gelitten. General Worth war bedeutend, aber nicht tödlich verwundet. Unser Verlust seit dem Abmarsche von Puebla betrug 3000 Mann. Paredes stand angeblich mit einem starken Corps Guerrillas auf der Straße zwischen Vera-Cruz und Mexiko. — Nach andern Berichten im Londoner „Express“ waren Scott's Truppen in die Hauptstadt eingerückt und hatten sich in Besitz der Straßen gesetzt. — Die vorstehenden Nachrichten, welche mit dem „Orford“ anlangten, werden durch spätere Berichte aus Mexiko bis zum 19ten September, welche das am 6. Oktober von New-York abgefahrene Dampfschiff „Sarah Sands“ überbracht hat, dahin bestätigt, daß die amerikanischen Truppen unter Scott im vollen Besitze der Hauptstadt waren. Der Verlust an Menschenleben in den vorhergegangenen Kämpfen war furchtbar gewesen. Die Amerikaner mußten, nachdem sie in Folge ihres Sieges in zwei blutigen Treffen den Weg in die Hauptstadt errungen hatten, jeden Schritt des Vordringens in den Straßen erkämpfen, wobei sie durch das unaufhörliche Feuer, das aus den Häusern und Gebäuden zu beiden Seiten auf sie gerichtet ward, viele Mannschafft verloren. Sie selbst geben ihre Einbuße auf 1000 Mann an, während ihre Gegner dieselbe auf 4000 Mann anschlugen. Auf mexikanischer Seite wurde General Bravo getödtet und Santa Anna verwundet; unverbürgt heißt es, daß die amerikanischen Generale Smith, Pillow und Worth gefallen seien.

Mit einer Beilage.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau, 27. Oktober.** Wir kommen auf das von dem königlichen Wasserbau-Inspktor Herrn Kawerau abgegebene Gutachten, die Anlage eines Kanals auf der rechten Oderseite betreffend, zurück, ein Projekt, welches nach den an die Hafen-Gesellschaft gelangten Eröffnungen von der königlichen Behörde unverkennbar protegirt und der Anlage eines geschlossenen Winterhafens vorgezogen wird, wie sich auch die hiesige Kaufmannschaft durch das Organ der Herren Aeltesten zu Gunsten desselben mit dem Bemerkten, daß es den projektirten Winterhafen überflüssig machen würde, ausgesprochen hat. Herr Kawerau sucht in dem Gutachten die gegen den Kanal aufgestellten Bedenken und Einwendungen zu entkräften. Er bestreitet, daß derselbe die Schiffahrt zu sehr vom Mittelpunkte der Stadt, dem Sitze des Handels, und von den Eisenbahnen entfernen würde, was auf die Schiffsfrachten nur nachtheilig wirken könne. Denn alle bisherigen Lagerplätze in der Stadt würden seiner Ansicht nach auf einem geringen Umwege nach wie vor erreicht werden können, und auf diesen Umweg komme es um so weniger an, als jene Lagerplätze in der Stadt durch die beschleunigte Durchschleusung im Kanal ungleich schneller als bisher zu erlangen sein würden, ganz davon abgesehen, daß an dem Kanale gewiß bald neue Ablage- und Lagerplätze etablirt werden würden. Der Kanal biete größere Uferlängen zum Ueberwintern, Ein- und Ausladen der Schiffe und könne außerdem durch Versandungen, die in der Ausfahrt des projektirten Winterhafens am linken Oderufer nur zu sehr zu befürchten seien, nicht unbrauchbar werden. Ganz grundlos erscheine die Befürchtung, daß er eben so oft als der Klodnitz-Kanal nöthiger Reparaturen halber für die Schiffahrt nicht zu benutzen sein und der beabsichtigte Vortheil für letztere großentheils neutralisirt werden würde. Eine Versandung des von keinem Nebengewässer berührten Kanals könne kaum eintreten, etwaige Hindernisse aber seien bei seiner geringen Länge immer leicht zu beseitigen. Endlich sei eine Vernichtung der oberen Oderschiffahrt durch die oberschlesische Eisenbahn nicht denkbar, obgleich die Schiffsfrachtlöhne auf der Oder oberhalb Breslau ungewöhnlich hoch und unverhältnißmäßig bedeutend gegen die Löhne unterhalb Breslau seien. Zum Erweise wird angeführt, daß im Jahre 1846, wo die Oder in den Monaten Juni, Juli, September, Oktober und November zum Theil gar nicht, zum Theil nur mit sehr geringen Ladungen oder leeren Schiffen fahrbar war, die oberschles. Eisenbahn 1,375,770 Ctr. transportirt, der gesammte Waarentransport auf der Oder bei der Schiffschleuse zu Brieg mit Ausschluß der Holzladungen 1,500,514 Ctr. betragen habe. Dagegen nun dieser Transport um circa 500,000 Ctr. geringer sei, als in den drei vorhergegangenen Jahren 1843, 1844 und 1845, so könne hieraus doch noch nicht auf eine Abnahme der Schiffahrt in Folge der Eisenbahn mit Sicherheit geschlossen werden, da in den früheren Jahren vor dem Bestehen der Eisenbahn, und zwar 1839: nur 1,168,048 Ctr., 1840: 1,495,363 Ctr., 1841: 1,001,132 Ctr. und 1842: 1,135,122 Ctr. auf der Oder durch die Brieger Schleuse transportirt worden. Allerdings könnten bei der durch die Konkurrenz der Eisenbahn geschehenen Herabdrückung der Wasserfrachten auf der oberen Oder für manche Gegenstände, namentlich für Steinkohlen, und bei Beibehaltung der bisherigen Schiffs-Abgaben empfindliche Verluste für die Schiffer nicht in Abrede gestellt werden, zumal in trockenen Jahren, wo dieselben am Betriebe mit vollen Ladungen oft sehr lange Zeit behindert würden. Werden nun die Schiffahrt durch die große Zahl der Schleusen, 18 auf dem Klodnitzkanale und 5 auf der Oder, so wie durch die alljährliche Kanalsperre in hohem Grade erschwert und verzögert, so empfehle sich vor Allem eine Ermäßigung der beträchtlichen Schleusen-Gefälle und andere dahin abzielende Erleichterungen, die bessere Benutzung der Oder auch bei geringerem Wasserstande zulassen.

Wie schon mitgetheilt, ist die Generalversammlung der Hafen-Gesellschaft auf das dringende Anheimstellen der königl. Regierung, den Kanalbau nach Maßgabe des obigen Gutachtens nochmals in Erwägung zu nehmen, nicht eingegangen, besonders durch die überzeugenden Gegenargumente des Vorsitzenden, Herrn Kospisch, bestimmt. Ueberwiegende Vorzüge und Vortheile des projektirten Kanals für die Schiffahrt und den Handel vor dem Winterhafen sind um so weniger einzuräumen, als letztere in die gegebenen Verhältnisse fördernd und unterstützend eintreten, ersterer aber seiner Lage nach sich alle die dann zu verlassenden Verhältnisse würde neu gründen und bilden müssen. Ist die Staatsbehörde gewillt und gesonnen, etwas Tüchtiges für die Erhaltung und Hebung unserer Oderschiff-

fahrt, deren Vernichtung durch die Eisenbahnen allerdings nicht denkbar ist, zu thun, so steht, dünkt uns, die Anlage des Kanals keinesweges an erster, hervorragendster Stelle, es kann nicht zugestanden werden, daß der von demselben zu gewärtigende Nutzen für die Schiffahrt erklecklicher sei, als die Kürzung der Schiffahrtsgefälle nur um die Zinsen des zu verwendenden Anlage-Kapitals, nicht zu reden von einer mit diesem erreichbaren, wenn auch nur theilweisen Regulirung des Dberbettes durch Dampfzapper, mit welcher Regulirung der Kanal überhaupt nicht wetteifernd in die Schranken treten kann. Wenn aber die Anlage des Winterhafens in der Nähe der mit der Oberschlesischen und den dieser sich anschließenden Eisenbahnen direkt vereinigten Niederschlesisch-Märkischen Bahn dem Bedürfnis unmaßgeblich zunächst entspricht und genügt, indes die Nützlichkeit des Kanals eine vielleicht in ferner Zukunft sich entwickelnde ist, je nachdem der Handel der neuen, von ihm vorgezeichneten Dberbettes rascher oder langsamer folgt, wenn ferner die Benutzung des Kanals als Hafen schon deshalb prefaif ist, weil er länger als der Strom zugefroren bleibt und — wie im Klodnitz-Kanal — den Schiffen das Auslaufen mit dem ersten Wasser versagt, so scheint das ablehnende Votum der General-Versammlung vollkommen gerechtfertigt. Freilich ist auch das Schicksal des Winterhafens zur Zeit noch nicht entschieden. So viel ging aus der sonst unsichern Abstimmung hervor, daß von der vertretenen Hälfte des Anlage-Kapitals ein starker Theil für die definitive Auflösung des Unternehmens und der Gesellschaft gestimmt war, um jeder Verpflichtung aus der Zeichnung und dem vollzogenen Gesellschafts-Vertrage ledig zu werden. Stehen in der neu anzuberaumenden General-Versammlung die Parteien wieder gleich schroff gegenüber, so bleibt nach unserm Ermessen immer noch der Ausweg übrig, daß jedem Actionair nach seiner Wahl der Austritt aus dem Verbande, natürlich unter Theilnahme an der Liquidation, verstatet, und dadurch der Beschluß der Auflösung beseitigt wird. Die für Erhaltung des Unternehmens Bestimmten mögen dann die Gesellschaft fortführen und in näherer oder fernerer Zukunft zusehen, ob ihnen die Ausführung, vielleicht vorläufig in kleinerem Maßstabe, gelingt.

Theater.

Nach langer Pause erschien einmal wieder Flotow's anmuthige Oper Stradella. Ein Werk, das, wenn auch nicht ganz originell in der Erfindung, aber so viel Frische und Leben enthält, so reich an hübschen Melodien ist, überhaupt so glücklich das Gemüthliche der deutschen Musik mit dem Graziösen der französischen verbindet, daß es uns wahrlich Wunder nahm, diese Oper keine größere Attractionskraft auf unser Publikum ausüben zu sehen. — Fräulein v. Preuß, Schülerin von Garcia in Paris, wie der Zettel sagt, hatte sich die Rolle der Leonore als ersten theatralischen Versuch erwählt. Um den ersten Schritt auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zu wagen, eignet sich diese Partie ganz besonders; der dramatische Charakter ist durchaus passiver Natur. Leonore läßt sich entführen, trauen und heirathen; das ist die ganze Aufgabe. Der musikalische Theil schließt sich dem dramatischen ziemlich analog an, und außer einer Concert-Arie im zweiten Akte, die für die Handlung uneigentlich und nur um die Partie besser auszustatten, angebracht erscheint, hat Leonore kein hervorragendes Musikstück zu singen. Wenn wir daher nach dieser ersten Leistung kein fertiges Urtheil über die Befähigung und den Grad der Ausbildung des Fr. v. Preuß abzulegen im Stande sind, so hat doch ihre ganze graziöse Erscheinung, ihr bescheidenes, und dennoch nicht unsicheres Auftreten einen recht angenehmen Totaleindruck hervorgerufen. Die Stimme, hoher Sopran, ist nicht groß, besitzt auch nicht viel Material und kann daher an sich selbst durch ferneres Ausbilden eigentlich nichts mehr gewinnen; aber sie ist zeit und edel und erscheint vorzüglich für das höhere Soubrettenfach geeignet.

Die erwähnte Arie im zweiten Akte, von welcher das Tempo des Allegros zu sehr schleppete, sang Fr. v. Preuß, namentlich das einleitende Andante, korrekt und mit verständigem Ausdruck; von einer leicht angehenden und schon gebildeten Coloratur fanden wir glückliche Elemente vor, und einige leichte Schwankungen, besonders in der Cadenz, abgerechnet, war auch die Intonation ohne Tadel. Wir sind indes überzeugt, daß alle die erwähnten guten Eigenschaften der jugendlichen Sängerin zur besseren und kräftigern Entfaltung gekommen sein würden, wenn die Angst, dieser eiserne Hemmschuh, diese nicht abzuschüttelnde Begleiterin eines ersten Auftretens nicht oft störend dazwischen getreten wäre.

Herr Schloß als Stradella, der eigentliche Träger der ganzen Oper, sang recht befriedigend. Wenn wir

auch zuweilen mehr Innigkeit, mehr Gefühlswärme, wie z. B. im Ständchen des ersten Aktes wünschten, so gelangen ihm dagegen wieder solche Momente, wo ein höherer, kräftigerer Ausdruck vorherrschend ist, wie die Schlusshymne, ganz besonders. Herrn Nieggers Leistung als Malvolio war immer und so denn auch heute mit vielem Lobe hervorzuheben. Herr Camp, Barbarino, schien an diesem Beispiele zu erwärmen und ein Nachstreben war nicht zu verkennen. Herr Grahl, der die Partie des Bassi in Kürze als interrimistisch übernommen hat, verdient Anerkennung. d.

† **Aus der Provinz.** Am 24. Oktober des Abends um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr brach in dem Dorfe Rittelwisch, im Kreise Leobschütz, in einem Stalle des Kretscham-Besizers Feuer aus, wodurch 7 Bauern, 7 Gärtner-Stellen, 6 Auszugshäuser nebst 11 Scheunen und ein bedeutender Vorrath von Getreide, so wie Raufutter ein Raub der Flammen wurden. Die Entstehungs-Ursache ist bis jetzt noch nicht ermittelt, wird aber der vorsichtigen Brandstiftung durch ruchlose Hand zugemuthet.

Grottkau, 26. Oktober. In verfloßener Nacht ersticken hier ein Mann und eine Frau am Kohlendampf. Es wurden sofort alle möglichen Belebungsbemühungen angewendet, doch der Mann blieb todt und nur die Frau giebt einige Hoffnung zur Rettung. (Hausfr.)

† **Görlitz, 27. Oktober.** Der gestrige Tag brachte uns einmal aus dem Kreise der Alltäglichkeit heraus und führte uns einen andern Weg, als den breitgetretenen und öden der Gewöhnlichkeit. Es wurde uns nach langer Zeit die Freude zu Theil, in unserer Stadt eine große Musik-Aufführung zu erleben, wozu das Dratorium Paulus gewählt worden war. — Den Anknüpfungspunkt für solche Unternehmungen findet unser Klingenberg in seinem Gesangverein, ein Institut, das unter seiner Leitung bei mühsamer und fortgesetzter Anstrengung, die Forderungen wahrer Kunst im Auge behaltend, schon oft das Beste geleistet hat, und dem eine regere Theilnahme und eine deutlichere Anerkennung wohl zu wünschen wäre. Dieser Verein wurde unterstützt durch eine große Anzahl von Lehrern aus der Umgegend, so daß in der Aufführung selbst ein Chor hingestellt werden konnte, so trefflich und exact eingeübt, daß er dreist vor dem höchsten kunstreichlichen Forum hätte auftreten können. Das Orchester, verstärkt durch die Nachbarstädte bis zu einer bedeutend zu nennenden Besetzung, wurde noch dazu durch 12 Kammer-Musiker der Dresdener Hofkapelle vervollständigigt, so daß die ersten Stimmen mit anerkannt berühmten Künstlern besetzt werden konnten. Herr Rogoldt, königlicher Domsänger aus Berlin, sang den Paulus mit der Meisterschaft vollendeter Schule und voller, äußerst klingender Stimme. Sein Vortrag der Arie „Bettler sie“, war von der größten Wirkung. Die Tenorpartie war in den Händen eines uns bekannten und anerkannten Sängers, Herrn Blume aus Löbau; er sang sie mit kräftiger, wohlklingender Stimme, angenehmem Vortrag und vielem Feuer. Eine dem Gesangverein angehörende junge Dame hatte die Sopran-Partie gütigst übernommen, nur zwei Nummern an eine andere Dame, ebenfalls aus dem Gesangverein, abgegeben. Die Ausführung dieser Partie war vorzüglich, von der größten Wirkung die Arie „Jerusalem“, in der Herr Kammer-Musikus Kotte aus Dresden (Clarinetten), hineinziehend spielte. Das Ganze gewährte den Eindruck der vollkommensten Befriedigung und der reinsten Erhebung. Indem wir Gelegenheit nehmen, den fremden Künstlern unsern wärmsten Dank zu versichern, können wir nicht umhin, einen Wunsch anzuknüpfen. Möge von Seiten des Publikums, das diesmal aus Stadt und Umgegend sehr zahlreich erschienen war, da es unter allen feststeht, daß, wenn Klingenberg öffentlich ein großes Werk hinstellt, man der möglichst fleißigsten und künstlerischen Darlegung gewiß sein kann, solchen Unternehmungen immer mehr Theilnahme geschenkt werden. Möge unser Klingenberg nicht aufhören, solche für uns gleich ehrenvolle als erfreuliche Unternehmungen zu verfolgen. Der Dank und die Anerkennung der Gebildeten ist ihm so gewiß, und so wie wir ihm diesen hiermit aus vollem Herzen zollen im Verein mit einer großen Zahl Hörer, so hoffen wir auch, daß kleinlicher Neid, der nichts Großes schaffen will und kann, ihn auf der Bahn, die er mit so viel Ausdauer und Geschick ehrenhaft betreten, nicht hemmen und aufhalten wird.

Hirschberg, 26. Oktbr. In diesen Tagen wird auf Schloß Fischbach Se. königl. Hoheit der Prinz

*) Die Ausführlichkeit des Artikels machte einige Kürzungen nöthig. Red.

Wilhelm, vom Rhein kommend, erwartet, um noch in diesem Jahre einige Zeit in unserem Thal zu verweilen. Die Freude, den erlauchtesten geliebten Fürsten wiederzusehen, erfüllt aufs Herzlichste alle Bewohner des Gebirges. (Vöte a. d. R.)

Wohlan, 26. Oktbr. Ein immer regeres Treiben macht sich in unserer Bürgerschaft bemerkbar, immer mehr und mehr erwacht der Sinn für Kommunal-Angelegenheiten und nur wenige scheinen für alles übrige gleichgültig, was nicht ihr eigenes Interesse betrifft. Um nun jedem Bürger Gelegenheit zu geben, seine Ansichten auszusprechen und seine Ideen auszutauschen, erging in diesen Tagen eine Einladung zur Bildung einer Bürger-Ressource an fast sämtliche Bürger, und gestern hatte sich der größte Theil derselben, so wie sämtliche Magistratsmitglieder in dem Gasthose zu den drei Linden versammelt, wo nach einem kurzen Vortrage des Stadtverordneten-Vorstehers über den Zweck der Ressource die Konstituierung derselben, die Wahl des Vorstandes und der Entwurf der Statuten stattfand. Hauptzweck dieser Zusammenkünfte ist, daß sich die Mitglieder jede Woche einmal versammeln, eine Stunde über Kommunal-Angelegenheiten Vorträge gehalten werden, der übrige Theil des Abends aber Jedem zu beliebiger Unterhaltung überlassen bleiben soll. Da sich hier jeder Theilnehmer über alle städtischen Angelegenheiten die genaueste Kenntniß verschaffen kann, so darf der Nutzen, welcher hieraus für jeden Bürger erwächst, wohl nicht erst erwähnt werden, und bleibe nur zu wünschen, daß diese Versammlungen auch immer recht zahlreich besucht würden. (Kreisbl.)

(Oppeln.) An Stelle des als Polizei-Verwalter aus- geschiedenen Erbscholtzei-Besizers Rudolph zu Ludwigsdorf, ist die Verwaltung der Polizei und die Polizei-Gerichtsbarkeit über Brzose in Kreuzburger Kreise, nomine awei, dem Gutsbesitzer Soyaur auf Brzose übertragen und dieser als Stellvertreter des fiskalischen Dominiums vereidigt worden. — Der Justiz-Sekretär Joseph Rölle ist zum Bürgermeister der Stadt Koslau auf sechs Jahre erwählt und bestätigt — dem Schul-Adjunkten Florian Schaf-rath ist die Draganisten- und Schullehrerstelle zu Hohnhof, Leobschütz-er Kreises, verliehen — und der ehemalige Gemeine in der 12ten Divisions-Garnison-Compagnie zu Kosel, Johann Bloch, als Wärter an der Oberbrücke daseibst versetzt worden. — Verstorben ist der Regierungs-Supernumerarius Rebling.

Mannigfaltiges.

(Pesth, im Oktober.) Das von Dr. Franzenstein in Grätz erfundene Solarlicht, auf welches bereits in 46 verschiedenen Städten, worunter auch Neu-York, Subskription eröffnet wurde, soll zuerst in Preßburg zur allgemeinen Anwendung kommen, indem der Magistrat wegen der Straßenbeleuchtung zu 300 Lampen abgeschlossen hat. — **Sz. k. k. Hoheit Erzherzog Stephan** ist auf seiner Rundreise jüngst auf eine sehr eigenthümliche, echt magyarische Weise gefeiert worden. Als derselbe von Balassy-Gyamat fortfuhr, bemerkte er, daß der Postillon vom Bock gesprungen war und sich jemand Anderes auf den Sitz geschwungen hatte; als der Prinz seinen Kutscher später schärfer beobachtete, wahrte er, daß die Hand, welche die Peitsche schwang, von Brillanten bligte und bald löste sich das Räthsel, indem sich bei der Ankunft in Patak zeigte, wie der fremdbartige Postillon Niemand Anderer sei, als der junge, reiche Gutsbesitzer Blasovits aus Balassa Gyamat, der das Verlangen trug, den künftigen Palatinus von Ungarn zu fahren und in der That den Weg, zu dem man gewöhnlich 8 Stunden braucht, in 2 1/4 Stunde zurücklegte. — In Kovacsy, einem Dorfe bei Ofen, wurde der Detspfarrer von seinem Hunde gebissen, der an der Wuthkrankheit siechte, darauf berief der Geistliche seine Gemeinde in die Kirche, bestieg die Kanzel und nahm in einer ruhrenden Rede Abschied von seinen Beichtkindern. Der Wagen brachte ihn sofort nach Pesth ins Krankenhaus, wo die Waferscheu ausbrach und der Unglückliche, Eserenyey war sein Name, unter gräßlichen Schmerzen starb.

(Danzig.) Am 20sten ist die Corvette „Amazonen“ von ihrer Reise nach Newyork wieder glücklich in unseren Hafen zurückgekehrt.

Der Erfinder der Schießbaumwolle, Professor Schönbein, soll eine neue Erfindung gemacht und hämmerbares Glas dargestellt haben. Er macht nämlich durch ein eigenthümliches Verfahren durchsichtiges Papiermaché und verfertigt daraus Fensterscheiben, Flaschen, Vasen u. s. w., die keine Flüssigkeit durchlassen und auf den Boden fallen können, ohne daß sie zerbrechen. An das Feuer darf man sie jedoch nicht bringen, da sie dasselbe Material, wie die Schießbaumwolle u., zum Urstoff haben.)

* Aus einem Privatbericht über die Schlacht bei Mexiko am 19. und 20. August entnehmen wir folgende Anekdote: Butler, Oberst des Süd-Karoliner Regiments (das nach der Schlacht von der normalmäßigsten Zahl von 800 auf 143 zusammengekommen war) verließ gegen den Willen der Aerzte das Siechbett, um sein Regiment zum Sturm zu führen; sein Pferd wird unter ihm getödtet, er führt seine Leute zu Fuß an; er wird verwundet und ohnmächtig aus dem Kampf getragen. Sobald die Wunde verbunden und er seiner

Sinne wieder mächtig ist, kehrt er zu seinem Regiment zurück, fährt es von Neuem zum Sturm, und wie er mit seinen Leuten siegreich in die Vorschützen eindringt, streckt ihn eine Kugel tödt nieder.

In Moskau, wo (wie schon gestern erwähnt) am 30. September der erste Cholera-Anfall vor- kam, sind von diesem Tage ab bis zum 7. Oktober 15 Personen, und zwar 11 Männer und 4 Frauen erkrankt. Die Erkrankten gehören meistens den niederen Ständen an. Mehrere derselben litten schon vorher ziemlich lange an leichten Diarrhöen oder Wechselber; diese Zufälle gingen in Cholera über, und zwar in Folge des Genusses roher Früchte oder anderer schwer verdaulicher Nahrungsmittel, oder nach einem langwäh- renden Aufenthalte in der frischen Luft bei kalter und feuchter Witterung. Von den 15 Personen starben 9. Länger als eine Woche vorher, ehe die Epidemie in Moskau ausbrach, war ein Cholerafall in der Stadt Serpuchoff, Gouvernement Moskau, vorgekommen, indem am 22. September in einem dortigen Gasthause ein aus Woronesch kommender Reisende erkrankte und bald starb. Dieser Fall blieb jedoch vereinzelt und hatte weder für die Stadt, noch für die Umgegend weitere Folgen. Nach amtlichen Berichten hat sich außer in der Stadt Moskau selbst im gleichnamigen Gouverne- ment die Epidemie bis jetzt noch nicht gezeigt.

Resultate der meteorologischen Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau im Monat Sept. 1847, angestellt in der Höhe von 88 Par. Fuß über dem Pflaster und 453 2/5 P. F. über der Ostsee, an den Beobachtungsstunden 6, 7, 9, 12, 2, 3, 9, 10 Uhr.

- I. Barometerstände in Par. Lin., auf 0° R. reducirt.
 - a) 334,66 höchster am 10. um 10 Uhr Abends.
 - b) 325,98 niedrigster am 17. um 6 Uhr Morg.
 - c) 330,320 mittlerer aus diesen Extremen.
 - d) 331,346 " des ganzen Monats Sept.
- II. Thermometerstände nach Réaumur im Schatten:
 - a) + 19,8 höchster am 14. um 3 Uhr Nachm.
 - b) + 4,8 niedrigster am 20. u. 22. um 6 Uhr Mg.
 - c) + 12,30 mittlerer aus diesen Extremen.
 - d) + 14,57 mittlerer des wärmsten Tages am 14.
 - e) + 6,03 " des kältesten Tages am 7.
 - f) + 10,30 " aus diesen beiden.
 - g) + 9,661 " des ganzen Monats Sept.
- III. Sättigung der Luft mit Wasserdunst:
 - a) 0,945 stärkste am 7. 2 Uhr Nachm.
 - b) 0,463 geringste am 1. 2 Uhr Nachm.
 - c) 0,7040 mittlere aus diesen Extremen.
 - d) 0,9177 " des feuchtesten Tages am 15.
 - e) 0,6353 " des trockensten Tages am 1.
 - f) 0,7765 " aus diesen beiden.
 - g) 0,7489 " des ganzen Monats Sept.
- IV. Windstärke:
 - a) 87° Sturm am 28.
 - b) 0° (Windstille) am 5., 11., 19., 23., 30.
 - c) 20,84° mittlere Windstärke des ganzen Mon. Sept.
- V. Windrichtung: West, NW, SW.
- VI. Himmels-Ansicht:
 - a) 2 heitere Tage.
 - b) 10 halbheitere "
 - c) 18 trübe "
- VII. Atmosphärische Niederschläge:
 - a) Regen am 2., 6., 7., 8., 9., 15., 16., 18., 19., 21., 26., 27., 28., 29., 30.
 - b) Nebel am 20.
- VIII. Wasserhöhe der gesammten Niederschläge 28,36 P. L.
- IX. Allgemeine Verbunstung im Laufe des Mon. 17 P. L.
- X. Außergewöhnliche Naturerscheinungen:
 - a) Wetterleuchten am 14.
- XI. Bezeichnung des allgem. Witterungscharakters im Sept. Trüber Himmel mit zahlreichen Regenfällen, kaum mittlerer Barometerstand, niedrige Temperatur, steigende Dunstfättigung, abnehmende Dunstspannung, sehr wechselnde Windrichtung mit hervortretendem West. Breslau, 1. Oktbr. 1847. v. B.

Kosel, 27. Oktober. Der Wasserstand der Ober war am 26. Okt. Mittags 12 Uhr am hiesigen Ober- pegel 10 Fuß 4 Zoll, am Unterpegel 3 Fuß 8 Zoll; Nachm. 4 Uhr am Oberpegel 10 Fuß 5 Zoll, am Unterpegel 3 Fuß 10 Zoll; am 27. Oktbr. früh 7 Uhr am Oberpegel 13 Fuß 8 Zoll, am Unterpegel 10 Fuß 2 Zoll; Mittags 12 Uhr am Oberpegel 14 Fuß 5 Zoll, am Unterpegel 11 Fuß 7 Zoll. (Die Ober ist stark im Wachsen.)

Kosel, 28. Okt. Der Wasserstand der Ober war am 27. Oktbr. Nachm. 5 Uhr am hiesigen Oberpegel 14 Fuß 11 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 7 Zoll; am 28. Oktbr. früh 6 Uhr am Oberpegel 16 Fuß 9 Zoll, am Unterpegel 15 Fuß 11 Zoll. (Die Ober ist noch im Steigen.)

Oppeln, 28. Oktbr. Der Wasserstand der Ober war am 26. Oktbr. Mittags 12 Uhr am hiesigen Ober- pegel 10 Fuß 5 Zoll, am Unterpegel 5 Fuß 4 Zoll; am 27. Oktbr. früh 7 Uhr am Oberpegel 10 Fuß 7 Zoll, am Unterpegel 5 Fuß 7 Zoll; Nachm. 5 1/2 Uhr am Oberpegel 11 Fuß 8 Zoll, am Unterpegel 9 Fuß; am 28. Oktober früh 7 Uhr am Oberpegel 13 Fuß, am Unterpegel 11 Fuß 7 Zoll; Vorm. 10 1/2 Uhr am Oberpegel 13 Fuß 5 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 4 Zoll.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn be- trug die Frequenz in der Woche vom 10. bis 16. Oktober

b. S. 11672 Personen und 31098 Ktlr. 20 Sgr. 11 Pf. Gesamt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport u., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Controle.

Bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn be- trug die Einnahme im Monat September 1847 für:

	Ktlr.	Sgr.	Pf.
59,112 Personen	74,338	16	6
Passagiergepäck-Uebergewicht	3,084	10	6
89 Equipagen	1,260	7	6
2007 Etr. 24 Pfd. Eilfracht	2,013	2	6
95,444 Etr. 42 Pfd. ordinäre Fracht	40,354	13	5
Viehtransport	1,458	27	6
Extraordinaria	1,822	24	9
Summa	124,332	12	8
Im Monat September 1846 wurden eingenommen	80,995	15	2
Mehreinnahme im Septbr. 1847	43,336	27	6

V e r z e i c h n i s s

derjenigen Schiffer, welche am 27. Oktober Glogau strom aufwärts passirten.
Schiffer oder Steuermann: Ladung von nach
H. Brandenburg aus Frankfurt, Güter Frankfurt Breslau.
R. Proß aus Beuthen, dto. Stettin dto.
Der Wasserstand am Pegel der großen Oberbrücke ist heute 6 Fuß 3 Zoll. Windrichtung: Nordost.

Verantwortlicher Redakteur Dr. F. Nimbs.

Bekanntmachung.

Vom 1. k. M. ab wird nach einer mit der kaiser- lich königlich österreichischen Ober-Post-Behörde getrof- fenen Uebereinkunft von den beiden auf der Krakau- Oberschlesischen Eisenbahn cursirenden Dampfwagen- Zügen der eine, und zwar der mit der Oberschlesischen Eisenbahn-Route in ununterbrochener Verbindung stehende aus Krakau um 9 1/2 Uhr früh und aus Myslowitz um 4 1/4 Uhr Nachmittags abgehende Zug zur Beförderung von Correspondenz und aller sonstigen Post-Sendungen zwischen dem königlich preussischen und dem kaiserlich königlich österreichischen Post-Gebiete benutzt, dagegen die zwischen Gleiwitz und Krakau bestehende, täglich zweimalige Malle-Post auf einen täglich einmaligen Gang mit Verwendung vierstücker Wagen reducirt werden.

Der Abgang der Post aus Krakau erfolgt täglich um 3 1/2 Uhr Nachmittags zum Anschlusse in Gleiwitz an den von dort um 5 Uhr früh nach Breslau, und daselbst sich mit dem um 4 Uhr Nachmittags nach Berlin abgehenden Vereinszuge der Niederschlesisch- Märkischen Eisenbahn verbindenden Dampfzuge. Der Abgang aus Gleiwitz dagegen findet täglich von 6 1/2 bis 7 Uhr Abends nach dem Eintreffen des Oberschlesisch- Vereinszuges aus Breslau statt, und trifft die Post darnach am andern Morgen zwischen 7 und 8 Uhr in Krakau ein. In letzterem Orte wird mit geringem Auf- enthalte eine Verbindung mit dem Eilwagen nach und von Lemberg erreicht. — Das Personengeld wird bei der Malle-Post für die preussische Beförderungs-Strecke von Gleiwitz bis Lipowicz, und von Neu-Berun bis Gleiwitz nach dem Sage von 5 Sgr., für die verblei- bende österreichische Beförderungs-Strecke dagegen nach dem Sage von 20 Kr. C.-M. pro Person und Meile erhoben, und kann auf jedem Stations-Punkte für die ganze, mit der Post zurückzulegende, Tour gezahlt wer- den. — Bei-Chaisen werden zu der Post nach Erfor- derniß gestellt. Jede Person kann 40 Pfund Gepäc frei mitnehmen.

Die Malle-Post-Route wird zur Päckerei- und Beförderung von Geldern nur insoweit benutzt, als das Gewicht der Sendungen nicht 10 Pfund übersteigt. Alle schwereren Sendungen dagegen werden der Route über Myslowitz überwiesen werden. — In der Anwen- dung der Taxe macht die verschiedene Expedition jedoch keinen Unterschied.

Brieg, den 26. Oktober 1847.
Königlich preussische Post-Inspection.

B i t t e

um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen in Holz für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner, welche uns zeither in den Stand gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt neben der monatlichen Geld- Unterstützung alljährlich noch mit etwas Holz für den Winter zu versorgen, haben wir die gewöhnliche Samm- lung milder Beiträge zu diesem Zwecke durch die Herren Bezirksvorsteher und Armenväter wiederum veranlaßt.

Indem wir solches hierdurch bekannt machen, er- suchen wir alle hiesigen wohlthätig gesinnten Einwohner ergebenst und angelegentlichst:

durch milde Gaben zur Unterstützung der Armen mit Holz im bevorstehenden Winter wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen.

Breslau, den 13. Oktober 1847.
Die Armen-Direktion.

Theater-Repertoire. Freitag, neu einstudirt: „Die Dorfjägerinnen.“ Komische Oper in 2 Akten aus dem Italienischen, Musik von Fioravanti. — Personen: Rosine, vermeinte Witwe des Carlino, Frau Küchenmeister. Agathe, Gastwirthin, Fräulein Ulrich. Jeannette, ein Landmädchen, Fräulein Schröter. Carlino, Rosinens Gemahl, spanischer Df-fizier, Herr Schloß. Don Buaphalo Stonati, Kapellmeister, Herr Rieger. Don Marco Bomba, ein Landedelmann, Herr Wohlbrück. Johann, Aufwärter im Wirthshaus, Herr Campe. Ein Anführer der Gerichtsbienner, Herr Hil-lebrand.

Verein. Δ I. XI. 5. R. u. T. Δ I. Als Neuvermählte empfehlen sich hierdurch, statt jeder besondern Meldung, bei ihrer Abreise nach Chorow in Ober-schlesien allen lieben Verwandten und Freunden. Breslau, den 26. Oktober 1847. Eduard Heinke. Maria Heinke, geb. Timm.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Julie Peter, geb. Förchel. Carl Peter. Breslau, den 26. Oktober 1847.

Entbindungs-Anzeige. Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Louise, geb. Schiller, von einem muntern Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt beson-derer Meldung, hiermit anzuzeigen. Breslau, den 28. Oktober 1847. Heinrich am Ende.

Todes-Anzeige. Heute früh 1 Uhr entschlief, ergeben in des Höchsten Willen und gestärkt durch die heiligen Snadenmittel der Religion, nach dem unergündlichen, stets weisen Rathschlusse des ewigen Weltenvaters unsere geliebte und un-ersehliche Gattin, Mutter und Großmutter, Anna Rosina Lichthorn, geb. Bischof, in dem Alter von 79 Jahren an einem nervösen Katarthfieber. Wer immer dem Leben und Wirken der Entschlafenen einen klaren und prüfenden Blick zugewendet, wird uns seine stille herzlichste Theilnahme an unserm herben Verlust nicht verlagern. Breslau, den 28. Oktbr. 1847. J. G. Lichthorn, Kunstgärtner, als Witte, L. W. Lichthorn, Pfarrer, } als F. G. Lichthorn, Hofgärtner, } Söhne, und acht Enkelkinder.

Todes-Anzeige. (Statt besonnderer Meldung.) Den am 26. d. M., in Folge eines Schlag-anfalls, in seinem 84sten Jahre erfolgten Tod des Oberst a. D. v. Sierakowski, beehren sich die Unterzeichneten tief gebeugt anzuzeigen. Frankenstein, den 27. Oktbr. 1847. Ida Pochhammer, geb. v. Siera-kowski, als Tochter. Pochhammer, Hauptmann im 21sten Inf.-Regt. als Schwiegersohn. Paul Pochhammer, Clara Pochhammer, } als Otto Pochhammer, } Enkel. Ida Pochhammer, Sebald, Major a. D. und Dekono-mie-Commissarius, als Schwager. Ferdinande Sebald, geborene v. Köder, als Schwägerin.

Todes-Anzeige. Nach langwierigen Brustleiden entschlum-mernte an Entkräftung am 26. Oktober Abends 5 1/2 Uhr, meine treue Lebensgefährtin, Frau Elisabeth Krzt, geborne Rudraß, in dem Alter von 80 Jahren und 7 Monaten. Allen Verwandten und Freunden widmet diese traurige Anzeige, um stille Theilnahme bittend: Friedrich Krzt, Parikulier. Breslau, den 27. Oktober 1847.

Todes-Anzeige. Am 25ten d. M. verschied sanft am Her-vensterber der Wundarzt Ister Klasse und Ge-burtsshelfer Albert Süßmann. Dies zeigen tief betriibt allen entfernten Verwandten und Freunden, statt jeder beson-derer Meldung, an: die Hinterbliebenen. Neustädel u. Neufals, den 26. Oktbr. 1847.

Im alten Theater. Heute Freitag freies Theater für Kinder. Jeder Erwachsene, welcher an der heutigen Vorstellung Theil nimmt, hat das Recht, un-entgeltlich ein Kind einzuführen. Aufgeführt wird: „Drei Väter auf Einmal.“ Posse in 2 Akten. Zum Schluss: Ballet. Das Drahtseil. Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr. Ende 8 1/2 Uhr. Wegen Räumung des Hauses ist Dienstag den 2. Novbr. unwiderrücklich die letzte Vor-stellung. Schwiogerling. Bei dem Unterzeichneten findet ein geübter und mit einer guten Handschrift begabter Schreiber ein sofortiges Engagement. Dhlau, den 27. Oktober 1847. Steinmann, Königl. Justiz-Kommissar.

Subscriptionen-Ankündigung. In meinem Verlage erscheint und nehmen alle Buch- und Musikalien-Handlungen Sub-cription an: Schlesisches Choralbuch von Adolph Hesse, Egl. preuß. Musikdirektor und Ober-Organist. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 2 Rthl.

Diese vierte gänzlich umgearbeitete und mit 8 Chorälen vermehrte Auflage des gediegenen Wertes unseres rühmlichst bekannten Compo-nisten Hesse, wird dem tüchtigen Organisten als Leitfaden dienen, dem minder geübten ein vollständiges Handbuch für den gottesdienstlichen Gebrauch sein, dem Pianofortespieler Ge-legenheit geben, Choräle in kirchlicher Weise auf seinem Instrumente anzuwenden, und so-mit zur häuslichen religiösen Erbauung beizutragen, und eine würdige, rein christliche Got-tesverehrung befördern. Breslau, im Oktober 1847. Friedrich Aderholz.



Der mir gewordenen Aufträge halber muß ich noch einige Tage hier verweilen. Köhn, Hof-Optikus aus Schwerin, Nikolai- und Herrenstraßen. Ecke Nr. 7, im Hause der Herren Brunzlow u. Sohn.

Der ehemalige Oberamtmann von der Post Expeditur Herrn Schuberth'schen Besichtigung in Eichau, Herr Dekar Görlich, wolle Un-terzeichnetem seinen jetzigen Wohnort bekannt machen. Beuthen D/S. Gsell.

Zu verkaufen ist: In einer belebten Kreisstadt ein neu massiv erbautes, sehr vortheilhaft belege-nes Haus mit Hinterhaus, schönen Keller, worin bis jetzt eine nicht unbedeutende Bäl-kererei betrieben worden, zu jedem kaufmänni-schen und andern Geschäfte aber auch geeignet ist, und wozu 12 Schffel Acker und ein Gar-ten gehören — mit 4000 Rthl. Anzahlung. In der Nähe von Jauer: Ein Gut von circa 60 Morgen; ein dergleichen von 50 Morgen; ein dergleichen von circa 120 Morgen; — eine Stelle von 32 Morgen Ak-ker; eine neu massiv erbaute Wassermühle nebst Windmühle, 10 Schfl. Acker und Gar-ten — der Acker sämmtlich erster Klasse; vor-theilhaft belegene Gashäuser. Nähere Aus-kunft wird ertheilt durch den Inspektor Glöner in Jauer.

Haus-Verkauf. Ein hiesiges, im Innern der Stadt sich gut verzinsendes Haus, mit geräumigen Partee-ekokalen, die seit 50 Jahren als Tischler-Werkstatt benugt wurden und sich auch zur Gerberei und andere dergl. Gewerbe, da das Haus am Wasser (der Dhlau) liegt, vortheil-haft eignen, ist sofort zu verkaufen. Das Nähere in der Laffert'schen Strohhut-Fabrik, Ring Nr. 34.

A. Krause, Holzschneide-Künstler, Graveur in Holz und Metall, empfiehlt sein Atelier, Heiligegeiststraße Nr. 16, zur Ausführung aller nur mög-lichen Gravirungen, als Illustrationen zu Wer-ken, Bignetten, Stempel, Zeitungs-Annoncen zc. zc. Auch werden daselbst Formen zum Rattan- und Tapetendruck gestochen. Ein massives Wohnhaus, mit einem Verkaufsgewölbe, einer Schmiede, Hinterhaus, Hof- und Gartenraum, auf der lebhaftesten Straße in Rawitsch gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Herrn Mül-lermeister Sprotte daselbst, und Robert Schärff in Breslau.

Nicht zu übersehen. Eine Dame, die hierorts ein Tapissere- und Posamentir-Waaren-Geschäft errichten will, wünscht zur größeren Ausdeh-nung des Geschäfts eine Dame als Theilneh-merin, die weniger mit großen Mitteln als mit gründlichen Kenntnissen in dieser Branche versehen sein muß. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere: Dhlauerstraße Nr. 85.

Unterzeichneter heilt jedes Hüherauge in wenigen Mi-nuten schmerzlos, unsehbar und radikal, und ist täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags zu sprechen. Ludwig Delsner, autorisierter Operateur, Junkernstraße Nr. 36, 2te Etage, nahe dem Blücherplatz.

Für einen, der Feder und dem Rechnungs-wesen gewachsenen, jungen Mann, der Lust hat die Landwirtschaft zu erlernen, ist auf den Buschewitzer Gütern (bei Hundsfeld) eine freie Stelle offen, auch werden daselbst noch ein oder zwei Pensionaire angenommen; das eine wie das andere jedoch nur auf per-sönliche Vorstellung.

Bei Graf, Barth u. Comp. in Breslau und Oppeln, sowie in Brieg bei J. F. Ziegler, ist aus dem Verlage von G. Wasse in Quebinburg zu haben: Th. Körber: Neues wohlfeiles Schwarz und Braun auf Wolle, Baumwolle, Leinen und Seide ohne Eisen und chromsaures Kali. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Ueber die Behandlung der Pferde im Stalle und beim Fahren. Ober: Die Kunst, in kurzer Zeit ein tüchtiger Kut-scher zu werden. Nebst einer Anweisung, Pferde zum Zug und zur Jagd abzurich-ten, so wie zum Anfertigen einer guten Wische zum Schwärzen und Putzen des Lederzeugs und einer billigen Wagen schmiere. Von J. M. D. Heidenreich. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Die Behufs eines direkten Anschlusses an die von und nach Slogau, Frankfurt und Berlin kommenden und gehenden Züge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesell-schaft, welche zeitlich versuchsweise eingerichtet waren und von Görlitz nach Dresden früh um 8 Uhr 45 Minuten, von Dresden nach Görlitz Mittags 1 Uhr 30 Minuten abgingen, werden bis auf Weiteres beibehalten, was mit der Bemerkung bekannt gemacht wird, daß diese Züge an allen Stationsorten und Haltepunkten Personen II. und III. Klasse aufnehmen und Güter befördern. Dresden, den 23. Oktober 1847.

Das Direktorium der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft. Gegoffene Berliner Glanz-Talg-Lichte, wovon meine Niederlage reichlich versorgt worden ist, empfehle ich in Ger, Ser, 10er, 12er, 14er Lichten, welche durch ihr ausgezeichnet schönes und ganz geruchloses Brennen sich sehr beliebt machen, im Ganzen und einzeln billig. Stearin- und Apollo-Kerzen in allen Formaten, das Paket 9 bis 11 Sgr., bei Partien bedeutend billiger. Beste Wasch-Seifen, wovon die ausgetrocknete Sparseife in 1 Pfund- und 2 Pfund-Stegen, das Pfund 3 Sgr., und die rühmlichst bekannten Talg- und Kronen-Seifen, ganz ausgetrocknet, à 4 1/2 Sgr. und 5 Sgr., besonders empfehle.

J. G. Plauze, Dhlauer Straße Nr. 62, an der Dhlaubrücke. Großes Lager von Gummi-Schuhen. (Für Herren und Damen.) a) Eht amerikanische Gummi-Schuhe ohne Sohlen, b) desgl. mit c) englische patentirte Gummi-Schuhe mit Sohlen, d) Wiener Façon, mit Tuch gefuttert, mit Sohlen, e) Pariser Gesundheitschuhe mit Sohlen, empfehlen zu den billigsten Preisen: Gebr. Huldschinsky, Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Niederlage von echt englischen Dachschiefen — Imperials — in allen convenablen Größen, zu Fabrikspreisen bei Cohn und Schäfer, Breslau, Herrenstraße Nr. 3.

Neue Elbinger Bricken, neue holländische Seringe, neue engl. Fett-Vollheringe, neue echte Brabanter Sardellen, in Fäßchen zu 10 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr. u. s. w., einzeln auch billigt, ferner: neuen Carolin-Reis, das Pfund 3 Sgr. bei 10 Pfund und mehr, neuen Tafel-Reis, das Pfund 2 1/2 Sgr. bei 10 Pfund und mehr, neuen Cargo-Reis, das Pfund 2 Sgr., bei 10 Pfund und mehr, empfiehlt: J. G. Plauze, Dhlauer Straße Nr. 62, an der Dhlaubrücke.

Bekanntmachung. Der Antrag auf Subhastation des der ge-schriebenen Apotheker Ködiger, früher ver-mittweten Gestrücker, gehörigen Grundstücks Nr. 8 und 13b (Tempelgarten) ist zurückge-nommen und fällt der Versteigerungs-Termin den 3. April 1848 weg. Breslau, den 26. Oktober 1847. Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung. Es sollen Freitag den 29. d. M. Vormit-tags 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürsten-saale 3/4 Centner Metall aus alten Gewich-ten gewonnen, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Breslau, den 23. Oktbr. 1847. Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. Der hiesige große Schloßgarten von 14 Morgen 167 Quadratrußen soll höherer An-ordnung zufolge den 24. November d. J., Vorm. 10 Uhr, in dem hiesigen Domänen-Rent-Amts-Lokale auf die Dauer von 6 oder 12 Jahren, von Johann 1848 ab, an den Besibietenden öf-fentlich verpachtet werden, wozu qualifika-tionsfähige Pacht-Unternehmer einladen werden. Oppeln, den 23. Oktober 1847. Das Königl. Domänen-Rent-Amt. Rudolph.

Zahnperlen, sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außeror-dentlich zu erleichtern, erfunden von Dr. Ram-gois, Arzt und Geburtshelfer in Paris. Preis pro Schnur 1 Rthl. In Breslau befindet sich die einzige Nie-derlage bei S. G. Schwarz, Dhlauerstraße Nr. 21.

Korbruthen-Verkauf. Aus den zur Königl. Oberförsterei Jedlitz gehörigen Schutzbezirken Jedlitz, Rottwisch und Strachate sollen Donnerstag, den 4. November d. J. Vormittags 10 Uhr im Kreisam zu Tschirne diverse Partien Korbruthen und Reisensstäbe gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu Kaufstüftige mit der Bemerkung einge-laden werden, daß der Waldwarter Scholz zu Jedlitz, der Waldwarter Fäschke und Förster Reged zu Rottwisch und der Förster Horn zu Strachate die Hölzer auf Ansuchen an Ort und Stelle vorherzeigen werden. Jedlitz, den 27. Oktober 1847. Der Königl. Oberförster Blankenbourg.

Bekanntmachung. Das von dem Doktor Lindner den Hospitälern zu St. Anna und zu St. Hedwig hin-terlassene Grundstück Taschenstraße Nr. 20 soll im Wege der Licitation verkauft werden. Zu dieser steht ein Termin am 17. Dezember d. J. 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Die Taxe und die Bedingungen sind in der Rathsbiennerstube einzusehen und wegen Be-sichtigung des Grundstücks hat man sich an die Frau Doktor Noack, Taschenstraße Nr. 20, zu wenden. Breslau, den 27. Oktober 1847. Der Magistrat. Der Konsistorial-Rath Juppe. Meine Tanzstunden in der Gr. Franklin-schen Töchtertschule beginnen den 4. Novbr., und bitte ich Herren und Damen, welche Theil zu nehmen wünschen, sich daselbst Albrechts-sstraße 37, 1 Tr., zu melden. Louis Baptiste, Tanzlehrer.

Die Feuerversicherungs-Anstalt Borussia zu Königsberg in Pr.

mit einem Grund-Kapital von zwei Millionen Thalern preussisch Courant, versichert zu billigen und festen Prämien, mit wenigen Ausnahmen, Gegenstände aller Art, und empfehlen sich daher zur unentgeltlichen Verabreichung der Versicherungs- Anträge, zur Ertheilung von näherer Auskunft, die nachbenannten Agenten, so wie der Endesunterzeichnete:

- Die Kaufleute Herren Joh. Bothe und Sohn, in Schmiedeberg. Der Auktuar Herr W. Buschmann, in Lauban. Der Kaufmann Herr Th. Brodtmann, in Neusalz a. D. Der Kaufmann Herr N. Elsner, in Görlitz. Der Kaufmann Herr A. C. Fischer, in Haynau. Der Kaufmann Herr J. Guhraver, in Tauer. Der Kaufmann Herr J. C. Grieger, in Goldberg. Der Polizei-Distrikts-Commiss. Herr Heidrich, in Rothenburg. Der Apotheker Herr N. Hesse, in Lüben. Der Kaufmann Herr Ernst S. Lange, in Grünberg. Der Kaufmann Herr C. Lamprecht, in Sprottau. Der Kaufmann Herr J. Raumann, in Landeshut. Der Banquier Herr A. Schlesinger, in Hirschberg. Der Apotheker Herr J. Schmaeck, in Volkshayn. Der Kaufmann Herr F. W. Walter, in Weuthen a. D. Der Banquier Herr A. Wiefenthal, in Sagan. Der Kaufmann Herr J. Zedner, in Glogau. Liegnitz, im Oktober 1847. L. Dühring, Haupt-Agent für den Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Höchst beachtenswerth!

Der am 27. d. M. Abends 10 1/2 Uhr (vermeintlich) so schwer beleidigte Herr, wird hiermit um Verzeihung gebeten.

Auktion. Heute, am 29. Oktober Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr werde ich in Nr. 42, Breitestraße, Schnittwaaren und andere wollene Zeuge, versteigern. Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 30ten d. M. Nachm. 2 Uhr sollen im Auktionsgelass, Breitestraße Nr. 42, eine Partie Weine und Cigarren versteigert werden. Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 1. November, Nachmittags 4 Uhr, werde ich in Nr. 16 Graupenstraße gute Möbel und ätherische Öle versteigern. Mannig, Aukt.-Kommissar.

Auktion. Am 4. Nov., Mittags 12 Uhr, werde ich auf dem Zwingerplage wegen Abreise 2 gut eingefahrene, fehlerfreie, große und starke Wagenperde (brauner Wallach und Stute) versteigern. Mannig, Auktions-Kommissarius.

Der Oberlandesgerichts-Justiz-Kommissarius und Notarius Oesterroht wohnt Albrechts-Strasse Nr. 14.

Weiß-Garten.

Freitag: Doppel-Konzert der Breslauer Musikgesellschaft und dem Trompeter-Chor der 6. Artill.-Brig. Zum Fleisch- u. Wurst-Auschieben morgen, Sonnabend, ladet ergebenst ein: C. Springer in Stadt Danzig, Matthiasstraße Nr. 27.

Gummischuhe und Gesundheitsohlen,

welche die Füße warm und trocken halten, Stell- oder Schielampen, das heißt, Lampen, welche man nach Bedarf hoch und niedrig stellen kann, Kaffeebretter, Zuckerdosen, Leuchter und viele andere lackirte Waaren, Dachte etc., Jagdgewehre, Pistolen, Zerzerole, Jagdtaschen, Kupferhütchen und Jagdgeräthschaffen verschiedener Art, Kartoffelschneidemaschinen, Körperflüge, Pferderausfen, Krippen, Sattel, Säume, Canbären, Trensen, Sporen, Steigbügel, Chabracken, Reit- und Fahrreitischen verkaufen sehr billig: Sübner und Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Für ein neues Brau-Etablissement wird ein Brauer mit mindestens 2 bis 3000 Rthlr. disponiblen Vermögen, als Theilnehmer gesucht von D. Wüstlich in Liegnitz.

9 bis 1200 Rthl.,

zu 5 pSt. Zinsen, auf ein hiesiges Haus, was sich zu 4000 Rthl. verzinst, werden auf die erste Hypothek sofort gewünscht. Das Nähere Ring Nr. 34 beim Sprachlehrer Bousfeld.

Ein sehr fester und bequemer Reisewagen, mit Vorderverdeck und Kasten, steht billig zum Verkauf: Bahnhofstraße Nr. 5 im Planeten.

3 Stück gute Afingliche Doppelfenster, 4 Fuß 8 Zoll hoch, 2 Fuß 15 Zoll rheinl. breit, sind billig zu verkaufen. Näheres Oberstraße Nr. 30 im Gewolbr.

Der Ausverkauf

von schwarzseidenen Kleiderstoffen, wollenen und halb wollenen Kleider- und Hülzenzeugen, wollenen Umschlagetüchern in allen Gattungen und Größen wird zu außergewöhnlich billigen Preisen fortgesetzt: Schweidnitzer-Strasse Nr. 8, eine Treppe hoch, neben dem Marstall.

Gesucht wird

zu einem sicheren, sehr gut rentirenden Geschäft ein Theilnehmer mit einem Einlage-Kapital von circa 2000 Rthlr. Der lohnende Gewinn-Anteil etc. wird den darauf Reflectirenden, welche ihre Adresse franco Breslau poste restante B. einsenden binnen einigen Tagen mitgetheilt.

Für Herren: fertige Hemden und Oberhemden, gewirkte Unterhemden, Camisöler und Hemden in Baumwolle und Wolle; seidene Hemden; Socken in Wolle, Baumwolle und Zwirn; Chemisettes, Kragen und Manschetten empfiehlt in schöner Auswahl Eduard Kionka, Ring Nr. 35.

Ein gewandter, zuverlässiger, unverwundter Herr-Diener kann sich bei mir melden. Tralles, Altbüßerstraße Nr. 30.

Holsteiner Auster, Kieler Sprotten

empfangen wieder und empfiehlt: Gustav Scholz, Schweidnitzer Straße 50, im weißen Hirsch.

Frische Trüffeln,

erhält wiederum und empfiehlt: E. J. Bourgarde, Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Frische Trüffeln, marinirten Mal

empfangen und empfiehlt: Fülleborn u. Jacob, Dhlauerstraße Nr. 15.

Frische Trüffeln

empfangen und empfehlen: Gebrüder Friederici, Dhlauer Straße Nr. 6, zur Hoffnung.

Summern

bei Lange und Comp. Pommerische Gänsebrüste, Kieler Sprotten, Zeltower Rübchen empfangen gestern und empfiehlt zu billigsten Preisen: Carl Strafa, Albrechtsstr. 39, der königl. Bank gegenüber.

Gute Kartoffeln,

aus dem Schiff, am neuen Packhofe, verkauft: C. Laurisch, Schiffs-Eigenthümer.

Billig zu verkaufen:

zwei eiserne Kästen aus einem großen Koch- und Bratofen, eine große kupferne Ofenwanne, ein eiserner Ausguß, vier Stubenfenster und ein gebrauchter Füllgel: Schmiedebrücke Nr. 16 beim Wirth.

Ein gut empfohlener Kleiderreiner kann sich Reherberg Nr. 10 im ersten Stock, zwischen 1 und 2 Uhr, melden.

Das Dinten-Fabrik-Lokal, Grenzhausegasse Nr. 2, ist wegen Veränderung zu vermieten, so wie eine möblirte Stube für einen Herrn. Näheres daselbst 2 St. hoch.

Eine Delpresse

nebst der zur Zubereitung des Leinöls nöthigen Einrichtung wird zu kaufen gesucht. Desfallige Anträge bittet man an das Post-Amt zu Constadt mit der Bezeichnung N. N. postfrei einzusenden.

Vacanz für einen unverheiratheten tüchtigen Rentmeister, fertig polnisch sprechend, der zugleich praktischer Dekonom und kautionsfähig ist. Franco-Meldungen beim Dekonom und Commissionair Jos. Delavigne, am Neumarkt Nr. 12.

Einem im Schnittwaaren-Geschäft routinirten Kommis, christlicher Konfession, wird eine Stelle zum sofortigen Antritt nachgewiesen durch Eduard Köblich, Schmiedebrücke Nr. 59.

Frische böhm. Fasanen,

empfangen davon neue Sendung und empfehle dieselben zu billigsten Preisen, frisches Rothwild, vom Rücken und Keule das Pfund 3 1/2 Sgr., frische Hasen und Rebhühner, zu billigsten Preisen, empfiehlt: Beier, Wiltthändler, Kupferschmiedstraße Nr. 16 im Keller.

Frische Gebirgs-Butter

in 1 Pfund- und 1/2 Pfund-Tafeln, so wie auch in Gebinden eingelegt empfangen und verkauft zu billigen Preisen: C. L. Sonnenberg, Reufchestr. Nr. 37.

Auf das Dominium Hundsfeld hat sich ein schwarzer, glathärliger Hühnerhund gefunden. Derselbe kann daselbst gegen Erstattung der Insertionsgebühren und des Kostgeldes abgeholt werden. Das Nähere ist bei dem Hrn. Inspector Seiffert in Hundsfeld zu erfragen.

Ein Wachtelhund, weiß und braun gefleckt, von mittler Größe, mit einem Halsbande, worauf Regiments-Arzt Müller steht, ist verloren gegangen. Wer solchen in der Handlung F. W. Scheurich und Strafa, neue Schweidnitzer Straße Nr. 7 abliefern, erhält eine gute Belohnung.

Breslauer Cours-Bericht vom 28. Oktober 1847.

Table with columns: Sorten (beste, mitte, geringste) and prices for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer.

Breslauer Cours-Bericht vom 28. Oktober 1847. Fonds- und Geld-Cours.

Table of financial data including interest rates and currency values.

Eisenbahn-Aktien.

Table of railway stock prices for various lines like Oberschl. Litt. A, Niederschl. Märk., etc.

Breslauer Wechsel-Course vom 28. Oktober 1847.

Table of exchange rates for cities like Amsterdam, Hamburg, London, Paris, Wien, Berlin.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 27. Oktober. 1847.

Table of Berlin railway stock prices for various companies.

Ein großer, sehr guter Kachelofen,

mit eisernen Ankern, ist billig zu verkaufen. Näheres Herrenstraße Nr. 20, im Comptoir.

Eine Stube mit Kabinet nach der Straße ohne Möbel wird gesucht. Adressen werden in der Buchdruckerei des Herrn Lucas, Schuhbrücke Nr. 32, abgegeben erbeten.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten Neumarkt Nr. 12 im ersten Stock.

Stechgasse Nr. 10 ist eine englische Dreh-Mangel wegen mangelndem Raum bald zu verkaufen.

Bald zu vermieten ist eine einzelne geräumige Stube mit besonderem Eingange an einen stillen Mieter. Näheres Gerbergasse Nr. 13, mittler Eingang, 2 Treppen. Albrechtsstraße Nr. 8 ist der erste Stock und der Hausladen zu vermieten. Näheres Junkerstr. Nr. 18 im Comptoir zu erfahren.

Breslauer Getreide-Preise am 28. Oktober 1847.

Table of grain prices for different varieties of wheat, rye, barley, and oats.

Breslauer Cours-Bericht vom 28. Oktober 1847. Fonds- und Geld-Cours.

Table of financial data including interest rates and currency values.

Eisenbahn-Aktien.

Table of railway stock prices for various lines like Oberschl. Litt. A, Niederschl. Märk., etc.

Breslauer Wechsel-Course vom 28. Oktober 1847.

Table of exchange rates for cities like Amsterdam, Hamburg, London, Paris, Wien, Berlin.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 27. Oktober. 1847.

Table of Berlin railway stock prices for various companies.

Quittungsbogen.

Table with columns for various financial entries.

Fonds-Course.

Table of bond prices for different government and municipal securities.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns for Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes, niedriger), Wind, and Gewölle, with specific date and time data.